

Roter Kämpfer

Tageszeitung der RPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Aufstellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-Al. Geschäftsstelle u. Redaktion: 2. Gemüthhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postleitziffer: Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-Al. Güterbahnhofstr. 2 / Telefon: 17259 / Druckanstalt: Arbeitsschule Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochenende 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Abonnementpreis: Die neuromal gesetzte Sonnabendzeitung oder deren Raum 0,30 RM. für Familienangehörige 0,20 RM. für die Reklamezeitung aufzuliegen an den dreimal wöchentlichen Tagen einer Zeitung 1,50 RM. Abonnement-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Redaktion Dresden-Al. Güterbahnhofstraße 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Dienstag, den 5. Juli 1927

Nummer 154

Clara Zetkin 70 Jahre

Clara Zetkin und die deutsche Arbeiterbewegung

Von
A. Thalheimer.

Moskau, Ende Mai.

Keine Erinnerungen an Clara Zetkin reichen bis in meine Kinderzeit zurück — nahezu 30 Jahre. Schon mein Vater war mir sehr eng befreundet, las mich und sang die geistige Anregung bei ihr, die sonst niemand aus seiner Umgebung geben konnte. Und es war nicht weniger die große freie Menschlichkeit, die ihn anzog: im Gegensatz zur physischen Lage so vieler provinzieller Parteidien. Ich erinnere mich noch mit dem größten Vergnügen unserer Wanderungen durch die Stuttgarter Obstgärten und Weinberge und den sie umgebenden grünen Wald zu „Clara“. Das waren immer kleine Feste. Ich bin dann mit Clara Zetkin manche Jahre im Kampf zusammengestanden, noch in der alten Sozialdemokratie, im Kampf gegen den Revisionismus und das marxistische Zentrum. In dem harten und langwierigen Kampf gegen die Keil, Hildebrand, Lindemann, Blos und Komp. war sie unsere beste Helferin und Beraterin. Ich kann diese Zeit nicht nennen, ohne den Namen Fritz Weltmeier zu erwähnen, des besten Typus des deutschen revolutionären Arbeiters. Er lebt unvergesslich in den Herzen der Besten der württembergischen Arbeiter. Clara Zetkin war dann mit uns im Kampfe gegen das marxistische Zentrum, sie weitaus mit uns jünger in der Schärfe und Entschlussfertigkeit des Kampfes gegen Kautsky und Komp. (von 1908 ab). Sie stand an unserer Seite im Spartakusbund und in der kommunistischen Partei Deutschlands. Und ich fühle mich heute so eng wie je mit ihr verbunden. Doch will ich davon jetzt nichts erzählen. Ich will lieber versuchen, der jüngeren Parteigeneration einige Zeile ihres Werks und ihrer Art zu vermitteln, die diesen Jüngeren vielleicht sehr nützlich sein können. Es scheint mir das ein so nötiger, als die Zeit noch nicht lange hinter uns liegt, wo es Mode war, die Geschichte der Partei mit dem Jahre 1924 zu beginnen. Clara Zetkin mit Rosa Luxemburg und Franz Mehring zusammen zum alten Gemütskampf zu werfen und auf Grund einer verschwendeten Unwissenheit und Unzulänglichkeit sich hoch überlegen über sie zu führen. Diese Episode der Parteigeschichte ist ja vorbei. Und die sie verfeindenden Figuren sind langsam vergangen, von der Tribüne verschwunden, auf der sie für die Dauer eines Zwischenstücks ihre Nichtigkeit und Hohlheit spreizten. Aber die Stimmungen und Bedingungen, auf die die die Maslow und Ruth Fischer sich stützen konnten, lehren in größeren oder geringeren Ausmaß immer wieder. Es ist die ganz natürliche Tatsache, daß die jüngere Parteigeneration, sei es jünger den Jahren, sei es nur jünger der Zeit nach, sich der sie sich von der Sozialdemokratie oder den Unabhängigen losgesagt haben, zu allererst und ausschließlich darauf eingestellt ist, das herauszuhaben, was sie von der Sozialdemokratie und von der Vergangenheit der Arbeiterbewegung in Deutschland überhaupt trennt. Das ist nicht nur natürlich, sondern auch notwendig. Es ist dies ja ein notwendiges Moment ihrer eigenen Befreiung von dem sozialdemokratischen Erbe. Dieser prinzipielle Bruch ist der Anfang von allem Weiteren. Ohne ihn ist der Übergang zum Kommunismus unmöglich. Und dieser prinzipielle Bruch muß aller weiteren Entwicklung innerhalb des Kommunismus zugrunde liegen. Aber man darf bei dem Anfang nicht stehen bleiben. Nachdem man selber den Boden des Kommunismus gewonnen und sicher auf ihm zu stehen gelernt hat, gilt es, die sozialdemokratischen Arbeiter für die Grundsätze und Ziele des Kommunismus zu erziehen. Das kann man nur durch

haben, ohne begriffen zu haben, daß der Kommunismus in Deutschland organisch aus der deutschen Arbeiterbewegung herausgewachsen ist, daß er nicht nur der Bruch mit der Vergangenheit ist, sondern auch ihre Fortsetzung auf einer höheren Stufe. Nur wer sich diese beiden entgegengesetzten Momente klar vor Augen hält, wer die geschichtliche Dialektik, die in der deutschen Arbeiterbewegung waltet, nicht nur in der allgemeinen Redensart, sondern im besonderen und einzeln begriffen hat, nur der wird als

geschichtlichen Umstände, aus denen diese Lehren herausgewachsen sind, sowie die Kenntnis der Geschichte der Arbeiterbewegung, in der die kommunistischen Parteien der einzelnen Länder zu wirken haben. Ohne das bleiben diese Normen siebos, unfruchtbare, gehen hinweg sowohl über die Köpfe derer, die es zu gewinnen gelt, wie über die Wirklichkeit, die es dem kommunistischen Ziel zuzubewegen gilt.

Diese allgemeinen Gedanken drängen sich ganz notwendlich auf, wenn man mit Wesen, Art und geschichtlicher Rolle

Clara Zetkins sich beschäftigt. Denn

Clara Zetkin verkörpert in sich, vereinigt in sich die zwei Perioden der deutschen (und der internationalen) Arbeiterbewegung, die sozialdemokratische und die kommunistische.

Ihr politisches Leben erstreckt sich nicht nur rein äußerlich von der ersten in die zweite Periode, es führt organisch von der einen in die andere. Und zwar ist sie mit Rosa Luxemburg und Franz Mehring eine der Hauptkräfte gewesen, die diesen Übergang aktiv herbeiführten, gelöst vorbereiten halfen.

Wenn diejenigen, die ihr Verhältnis zu den großen deutschen Wegbereitern des Kommunismus ausschämen als das zu altem Gemütskampf, sich irgendwelche Gedanken dabei gemacht haben, so etwa den, daß man Brüder abbrechen müßt, nachdem man darüber gegangen. Dabei wird nur vergessen, erstens, daß noch Millionen über die Brücke zu gehen haben. Zweitens aber, daß auch diejenigen, die darüber gegangen sind, unzählige Umbettungen, wenn ihnen der Weg nicht bekannt ist, auf dem man bis dahin und darüber hinauf gelangt ist. Das Resultat, sagt der alte Hegel, ist nichts ohne den Weg.

Nur ganz wenigen von denen, die in der alten Sozialdemokratie führende Köpfe waren, die ihr Leben lieben, ist dieser Übergang gelungen. Es ist daher von Interesse, zu prüfen, welche besonderen Umstände und Eigenschaften Clara Zetkin zu der Rolle befähigten, eine der Führerinnen des Übergangs zu sein.

Wir reden hier nicht von dem, was Naturgaben sind. Das feurige, unbändige Nebel-Temperament, das mit dem Geiste der leidenden Massen tiefdrühlende Herz, die außerordentlichen Gaben des Geistes, darunter vor allem Geduld, Gewillhaftigkeit und Selbstständigkeit, sondern von dem, was geistige Umstände und was der eigene Wille, die eigene Arbeit erwirkten.

Da steht in erster Linie die Tatsache, daß Clara Zetkin von Anfang an den weiten internationalen Horizont erhielt, der sie über die Volksrätschaft der deutschen aber auch nur der mittels- und westeuropäischen Bewegung weit hinauswirkt. Ganz außergewöhnlich für deutsche Verhältnisse ist ihre frühe Verbindung mit der russischen revolutionären Emigration, schon in der frühen Zeit, wo der russische Marxismus sich zuerst auszubilden und dem Volksstummiertum entgegenzutreten begann. Dann lamen Jahre der engsten Verbindung mit der französischen Arbeiterbewegung der achtziger Jahre, wo die Kommune noch in frischer Erinnerung war und wo alle traditionellen Richtungen des französischen Sozialismus unter Einwirkung des Marxasmus um die Probleme der proletarischen Revolution und der sozialistischen Tagespolitik in der blüherlichen Republik rangen. Clara Zetkin lebte in der französischen Arbeiterbewegung der achtziger Jahre, war ein Teil von ihr, und sie lebte in und mit der russischen Emigration, ehe sie ihre große politische Wirksamkeit in Deutschland begann. Das bedeutete vor allem zum Unterschied von den meisten Führern der deutschen Sozialdemokratie im Zeitraum 1890 bis 1914, daß sie den lebendigen Raum zweier Revolutionen zu spüren bekam, den der Kommune, und den der sich vorbereitenden russischen Revolution, während die meisten anderen Führer der deutschen Sozialdemokratie (Wilhelm Böhm, Engels und von Lenin nicht ein paar fertige Horizonten, sondern daß wen ihre Methode begegnen und sich an-



A. Keil

Z e l e g r a m m

Zum 70. Geburtstag der Genossin Clara Zetkin.

Clara Zetkin, Moskau.

Augleich im Namen der klassenbewußten Arbeiterschaft Deutschlands übermittelten wir der treuen Führerin und unermüdlichen Kämpferin herzliche Kampfesgrüße. Clara Zetkin verkörpert für uns die besten Traditionen der alten Sozialdemokratie und des heldenmütigen Spartakusbundes. Ihre revolutionäre Tätigkeit im Weltkriege und ihre unbedingte Solidarität mit der russischen Revolution sind uns leuchtendes Beispiel gerade heute in der Zeit der Gefahr des Krieges und des Angriffes auf die Sowjetunion.

Zentral-Komitee der RPD.

Führer der Partei imstande seien, zu helfen, die Sozialdemokratie zu begraben, indem er die sozialdemokratischen Arbeiter auf den Weg des Kommunismus führt. Die Sozialdemokratie überwinden, nicht als einzelner, sondern als Führer und Helfer von Millionen von Arbeitern, fest voraus: sie verstanden zu haben. Dass sie die Sozialdemokratie, ihre Vergangenheit und Gegenwart, nicht verstanden hatten, daran schulterten letzten Endes die Maslow und Ruth Fischer. Von der Größe und Kompliziertheit der Aufgabe fehlte ihnen jede Ahnung, so fehlten ihnen dazu auch alle Mittel des Verständnisses. Zu diesem Verständnis gehört, daß man von der Lehre von Marx und Engels und von Lenin nicht nur ein paar fertige Horizonten, sondern daß wen ihre Methode begegnen und sich an-

treffen, die den lebendigen Raum zweier Revolutionen zu spüren bekam, den der Kommune, und den der sich vorbereitenden russischen Revolution, während die meisten anderen Führer der deutschen Sozialdemokratie (Wilhelm Böhm, Engels und von Lenin nicht ein paar fertige Horizonten, sondern daß wen ihre Methode begegnen und sich an-

Deutschland, möchte die deutsche bürgerliche Republik als ein unerhörtes Wunder und Gottesgeschenk imponieren; wer die französische Republik mit erlebt hatte, wer in ihr schmähte, der war jedenfalls gescheit dagegen, in der bürgerlichen Republik das Nonplusultra zu erblicken: falls er ein wirklicher starker proletarischer Revolutionär, ein wirtschaftlicher Marxist war.

Und hier müssen wir eine andere Seite an Weisen und Art Clara Zetkins hervorheben.

Wenn Rosa Luxemburg der theoretisch-schöpferische Kopf in dem genannten Dreieck war, Franz Mehring der größte Publizist und historische Kopf, Clara Zetkin die in die breiten Massen am unmittelbarsten wirkende Kraft (Karl Liebknecht gehört schon einer jüngeren Generation an), so ist Clara Zetkins politische Wirksamkeit doch undenbar ohne die lebendigste und tiefste Durchdringung mit dem Marxismus in seinem ganzen Umfang, ohne die selbständige und freie Beherrschung des marxistischen Gedankenkreises. Ihre Lösung der proletarischen von der bürgerlichen Frauenbewegung war ohne diese Voraussetzung nicht möglich, aber ebenso wenig ihre allgemeine politische Wirksamkeit. Die Loslösung von Kaukau genau in dem Moment, wo die ersten Reime seines Verfalls in den Opportunismus sich zeigten, war bei Clara Zetkin nicht nur eine Sache des revolutionären Temperaments, sondern auch der tieferen und zugleich beweglicheren marxistischen Einsicht. Ich hoffe, daß die Zeit nicht fern ist, wo die Kommunistische Partei in Deutschland die Jahrgänge der „Gleichheit“ durchmustern läßt, um die besten und wichtigsten Arbeiten Clara Zetkins daraus zusammenzustellen. Sie wird dann entdeckt, daß ein unvergleichlich reicher und kostbarer Schatz marxistischen Schriftstums hier begraben liegt, der den Jüngeren nicht nur inhaltlich, sondern auch in literarischer Form nach zugute kommen wird.

Die Pflege der literarischen Form bei Clara Zetkin ist nichts Jufälliges und Neuerliches. „Der Stil ist der Mensch selbst“. Dieser Stil ist geträumt von den edelsten Täfeln der deutschen Kultur. Die klassische deutsche Philosophie und Literatur war Clara Zetkin nichts Gleichgültiges und Unbekanntes und auch kein toter Ballast. Sie schöpft die stärksten, lebendigen Kräfte aus ihr. Hatte sie breitere und tiefere internationale Wurzeln als der deutsche sozialdemokratische Führerdurchschnitt, so wurzelte sie gleichzeitig tiefer in der nationalen deutschen Kultur. Das auch erklärt ihre starke Wirkung auf diejenigen unter den bürgerlichen Gegnern, denen die großen und starken Seiten dieser Kultur noch etwas waren. Und man verkenne nicht, daß, wenn Engels die deutsche Arbeitersklasse für die Erbin der klassischen Philosophie erklärte, dies keine leere Redensart ist, sondern die nicht zu vernachlässigende Tatsache ausdrückt, daß die deutsche Arbeitersklasse in ihrer Breite ein reiches Maß dieses Erbes sich anzueignen verstanden hat.

Wer auf die deutschen Arbeiter wirken will, darf sie nicht als Tabula rasa, als unbelebte Tafel behandeln, er muß nach rückwärts und nach vorwärts die geistigen Fäden zu knüpfen verstehen.

Diese Vermittlung macht einen wesentlichen Teil der Wirksamkeit, wie Franz Mehrings, so Clara Zetkins, aus. Sie steht bei denen, die sie ausüben, einen großen geistigen Reichtum voraus. Und mir scheint, daß, wenn das Zeitalter der deutschen Arbeiterbewegung von 1890 bis 1914 dessen bedurfte, die Zukunft dessen eher noch mehr bedarf.

Der „Best-Friedhof“

Die Schädelstätte der Rostekannten — Der ungelöste Fall der weißen Mörder

Im Ulop am Lehrter Bahnhof in Berlin werden gegenwärtig Erneuerungsarbeiten an den Fundamenten und Mauern der durchgehenden Stadtbahnlinie vorgenommen. In der Nacht zum Freitag vergangener Woche stiegen die dort beschäftigten Arbeiter bei ihren Ausschachtungsarbeiten in einer Tiefe von etwa 2 Meter auf menschliche Knochen. Nach weiterem Graben wurden 10 Skelette freigelegt; dann fand man ein weiteres Skelett, und zum Schlusse wurde ein Grab mit 13 Skeletten gefunden. Lage und Einbettung der Toten ergab auch für den Laien auf den ersten Blick, daß es sich um stark in Verwehung übergegangene Leichen handelt, die nicht länger als 8 Jahre begraben sein können. Die Polizei wurde alarmiert. Es erschien ein Kommissar in Begleitung des Medizinalrates Strauch. Die Herren stellten nach einer oberflächlichen, etwa 2 Minuten dauernden „Besichtigung“ fest, daß es sich um Schädel- und Knochenreste handele, die „mindestens 150 Jahre alten“ seien. Noch ehe die hohen Herren die Fundstelle verlassen hatten, stieß man auf ein neues Massengrab. Bechaarte Köpfe, eingeschlagene Hirnschädel mit Schäßen in die Stirnhöhle und seitlich an den verkrusteten Köpfen. — Für die Mordkommission der Jägerkästchen Polizei stand sofort die Tatsache fest: „Alle Kamellen! Leichen, die nach einer Seuche aus den Friedhöfen gebeugt worden sind.“ So wurde die Öffentlichkeit informiert und beruhigt.

Am zweiten Tage nach den ersten Skelettfunden sah eine systematische Einführung der dort an der Baustelle beschäftigten Arbeiter ein: „Bon oben her“ wurde allen Arbeitern mitgeteilt, „ein Aufsehen“ zu machen. Unter dem Druck sofortiger Entlohnung schwiegen die beteiligten Arbeiter.

Da stiegen sie plötzlich in der Mitte der Baustelle auf ein neues Massengrab. Ein vergilbtes Skelett ragte mit den Füßen nach oben aus dem Sande. Nach sorgfältiger Freilegung des Schädels entdeckte man eine seitlich zertrümmerte Hirnschädel und einen Geweihreinschuh links. Etwa 5 andere Leichen wiesen ebenfalls Kopfschädel auf, bessergeschützt, die nur von Klobenschlägen herühren konnten. Inzwischen waren die Skelettfunde auf etwa 50 angewachsen. Am Sonnabend machte man einen weiteren Fund. Das Charakteristische dieser Gräber ist, daß alle Skelette sind mit einer dichten und starken Schicht ungelösten Kalkes bedekt gewesen. Trotz dieser ungeheuerlichen Funde aber blieb der sozialdemokratische Polizeipräsident Jäger bei seiner Erklärung: „Bestfriedhof vor etwa 150 Jahren“. Dabei steht einwandfrei fest, daß die Brüdenbogen am Ulop erst in den achtzig Jahren fundamentiert worden sind; bei den Vorarbeitenarbeiten hätte man die Leichen, die 1 Meter über dem Fundament des Brüdenbogens Nr. 315 freigelegt wurden, unbedingt finden müssen; und dann noch eine Überprüfung, für die die Berichtigungsmeldung des Berliner Polizeipräsidenten keine Erklärung findet: Es wurde bei den Skeletten der Knopf einer Matrosenuniform gefunden, den der ausmündende Kriminalkommissar sofort in seiner Tasche verschwinden ließ. Später fand man auch zahlreiche Uniformteile, die von Jägerkästchen Polizei sorgfältig beschafft wurden.

So hatte sich unter der Arbeiterschaft die Ansicht verbreitet, daß die Skelette von den Opfern der Spartakusuntersuchungen aus dem Jahre 1919 herkämen. Auch die es anfangs ahnten, wissen nunmehr, was für ein grausiger Fund an der Lehrter, Ecke Invalidenstraße in Berlin gemacht wurde: Man fand die Schädelstätte der Rostekannten.

Wem gehörte 1918/19 der Brüdenbogen 315 am Vergnügungspark Ulop? Was geschah in den Januar-Märztagen 1919? Die Lehrter-Straße, die Invalidenstraße um den Ulop herum

Denn die proletarische Revolution in Deutschland, die auf der Tagesordnung steht, wird sicher nicht weniger selbständige geistige Leistung verlangen, als ihre Vorbereitung verlangt hat und verlangt. Sie wird gewiß nicht mehr die Führerkolle übernehmen können, die sie 1919 bis 1921 in der internationalen Arbeiterbewegung eingenommen hat. Die fühlige Initiative der russischen Arbeiterklasse hat sie einzutreten an sich griffen, und es wäre kindlich, darüber mit der Geschichte zu hadern, statt die Tatsache für Gegenwart und Zukunft fruchtbar zu machen. Das Ziel aber, das die revolutionäre Arbeiterbewegung in Deutschland sich stellen muß, wird doch wohl kein geringeres sein können, als den Vorsprung einzuholen und ebenbürtig an die Seite der russischen Bewegung zu treten.

An der Lebensart, an Art und Weise Clara Zetkins mögen die Jüngeren lernen, ihr Ziel und ihre Anforderungen an sich selber so hoch zu stellen, als die geschichtliche Aufgabe es erfordert. Als die Jüngeren werden sie es gewiß weiterbringen. Aber zählen wird doch nur die Strecke Wege, die eigene Kraft über den Ausgangspunkt hinaus gebracht hat.

Legt man diesen Maßstab an, den einzigen, der hier anzulegen ist, so reicht Clara Zetkins Lebenswerk sicherlich hin, um den Jüngeren ein großes Ziel zu zeigen.

Außerparlamentarischer Kampf gefordert

Berlin, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Bezirksleitung Berlin-Brandenburg der SPD richtete an den Kreisausschuß des ADGB Berlin einen Brief, in dem sie darauf hinweist, daß in dieser Woche noch die Zolltarifnovelle im Reichstag durchgesetzt werden soll. Der Brief nimmt Bezug auf die Resolution der Plenarsitzung des ADGB, die den Abbau der Zölle und Steuer auf den Lebensbedarf forderte und gegen diese räuberische und ausbeuterische Zoll- und Steuerpolitik heftigsten Protest erhob und für den Fall der Nichterfüllung der Arbeiterforderungen auch die Anwendung aller außerparlamentarischen Mittel ver sprach. Die Bezirksleitung fordert deshalb den ADGB Berlin auf, zur Anwendung der außerparlamentarischen Mittel zu schreiten, um diese unerträgliche Zoll- und Steuerpolitik der Reichsregierung abzuwenden. Die Bezirksleitung erklärt sich bereit, gemeinsam mit dem ADGB die von diesem in seiner Resolution angekündigten Maßnahmen mit Einziehung aller Kraft zu unterstützen und durchzuführen.

Bucherdebatte im Reichstag Scandalöse Provokationen des Zollwucherministers

Kommunistische Kampfanlage an die Hungerregierung!

(KPPD) Berlin den 4. Juli 1927.

Die Reichstagsitzung des Montag setzt eine für die werktätigen Menschen folgenschwere Entscheidung ein. Die Bürgerbludregierung läßt vom Reichstag die Zollwucherpläne im Interesse der Großagrarien behandeln. Der Kartoffelzoll soll von 50 Pf. auf eine Reichsmark erhöht werden, der Zuckerzoll von 10 auf 15 Mark pro Doppelzentner. Um sich verbrauchsfreudlich zu zeigen, will man die Zuckertaxe senken. Dafür soll eine lange Reihe von Waren bis zum 1. Dezember 1929 mit hohen Zollen belegt bleiben.

Seiten hat eine Regierung in so schamloser Weise das werktätige Volk provoziert, wie in der Montagsitzung des Reichstags. Der Finanzminister Köhler, von den Kommunisten begrüßt mit den Worten: „Reichsbannerkamerad begrüßt den Zollwucher!“, verzerrt als erster den neuen Zolltarif. Aber er ist schlau genug, sich nicht selbst allzu leicht zu blamieren und vor den Zentrumsparteiern zu kompromittieren. In seiner Rede findet man es besonders auffällig, daß er gelegentlich sagt, die Sache der Erde läge nicht in seiner Zuständigkeit, sondern sei Sache des Wirtschaftsministers Curtius. Dafür der Reichsbannerkamerad erklärt den Parlamentariern, die Erhöhung der Zolltarife möge der Landwirtschaftsminister Schiele begründen. All das ändert natürlich nichts daran, daß der Zentrumsminister Dr. Köhler an der Seite von Schiele und Curtius dem werktätigen Volk gegenüber als Hungerminister dasteht.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele, von den Kommunisten begrüßt als Reichshungerminister, erpreßt nun zu einer Reformleistung das Wort: Die Entschlüsse der Genossen Weltwirtschaftskonferenz haben zwar die Notwendigkeit des Abbaues der zwischenstaatlichen Zollmauern festgestellt. Gleichzeitig aber folgt daraus die Forderung der Angleichung der Zölle zwischen den Produkten innerhalb der einzelnen Volkswirtschaft. Die Folgerung ist die Zollvorlage, die dem Reichstag heute vorliegt und die nur ein Ver-

ständnis nachholt. Die Weltwirtschaftskonferenz fordert also geradezu die Erhöhung der Getreidezölle in Deutschland. (Kom. Jurus: „Nehmen Sie sich doch nicht lächerlich!“)

Dann behauptet der Minister, die kleinbäuerlichen Betriebe wären mit 80,2 Prozent am deutschen Kartoffelbau und mit 80 Prozent an der Schweinehaltung beteiligt, so daß gerade diese an den Zöllen interessiert seien. (Komm. Jurus: „Ungehört Verdrehung, nur Großagrarien verkaufen Schweine und Kartoffeln!“)

Die Hebung der Agrarproduktion durch Zollzuschuß ist nicht eine Frage der Rentabilität, sondern der Autarkie zu einer schöpferischen Sozialpolitik, zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit und zum sozialen Aufstiege. (Komm. Jurus: „Die Rede ist eine einzige Unverschämtheit!“) Die Vorlage ist aus wirtschaftspolitischen, sozialpolitischen und bündlerungspolitischen Bedürfnissen geboren. (Komm. Jurus: „Zeigt hören Sie aber auf, Sie unverschämter Herr!“) Als der Minister zum Schlusse von dem Interesse der deutschen Arbeiterschaft an den Zöllen spricht, wird ihm von den Kommunisten zugesehen: Hundertprozentiger Schwund!

Präsident Doebe erläutert wegen der Zwischenzeit dem Geheimen Staatsrat zwei und den Geheimen Torgler und Rosenbaum je einen Ordnungsruf wegen Ministerbeleidigung.

Dr. Hilferding (SPD) erklärt, die Reden von Stresemann und Curtius hätten gegenüber der Schieles „europäisches Riesau“. (Zuruf: „Was ist denn das?“) Der Regierung sprächen die Sozialdemokraten ihr Mitleid aus.

Die kommunistische Anklagerede gegen die Hungerzollregierung hält.

Genosse Hörsle:

Die Rede des Reichsernährungsministers Schiele hätte in eine Landbundversammlung von unpolitischen, ungeschulten und unaufgeklärten Menschen gepaßt, in der der Landbund seiner Demagogie die Zügel schließen lassen kann. (Sehr wahr! bei dem Komm. Jurus: „Selten aber ist es wohl vorgekommen, daß ein verantwortlicher Minister mit einer solchen Unkenntnis der einfachen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge und mit einer so schamlosen Bedeutung der einfachsten Tatsachen aufgetreten ist.“)

Allerdings hat der Wucherminister eine schlechte Sache zu verteidigen gehabt, wozu dann auch bekanntlich eine schlechte Rede gedient. Der Minister proklamiert ja geradezu Preisabbau durch Zollwucher! Schlaue Großagrarien sind es, die erhöhte Zölle auf Getreide, Mehl, Schweine und Kartoffeln fordern, nicht etwa, um sich zu bereichern, sondern im Interesse des arbeitenden Volkes.

Der Minister Schiele wagt es, den Arbeitern, die eine Jahrzehntelange Erziehung in bezug auf den Zollwucher haben, von Preisabbau durch Hochzölle zu reden. Das Kilogramm Roggengroß ist nach den Feststellungen des preußischen Statistischen Landesamtes von April 1913 bis März 1927 von 28,9 Pf. auf 35,8 Pf. gestiegen, um im April d. J. schon 35,4 Pf. zu kosten. Das Roggengroß mit Weizenmehlzuschlag stieg von 28,9 auf 44 Pf. für das Kilogramm. Das Roggengemüse stieg von 30 Pf. auf 43,6 Pf., der Reis von 39,7 auf 80 Pf. das Kilogramm Haushaltzucker von 50,8 auf 67,8 Pf. die Speisefettkartoffeln im Kleinverkauf von 7,8 auf 15,4 Pf. die Erbsen von 40 auf 90 Pf. die Mohrrüben von 7 auf 40 Pf. pro Kilogramm. Das alles genügt den Zollwucherern nicht, die Preise sollen in die Höhe getrieben werden, die Arbeitermassen müßten gemacht werden.

Leichtfertig und unverschämt ist auch die Art, in der in diesem Reichstag erläutert wird, die Zölle seien im Interesse der kleinen und mittleren Bauernschaft gelegen.

Nun ein Wort zur Sozialdemokratie. Die Rede des Herrn Hilferding war ein einziges Liebeswerben um die Gunst des Zentrums und des Wirtschaftsministers Curtius. Von 2 bis 3 war die Rede Hilferding eine Einladung für die Große Koalition. Wenn aber Herr Hilferding zum Schlusse auf die Wahlen hinwies, so sagen wir Kommunisten: Natürlich muß dieser Reichstag zum Teufel gejagt werden, damit aber ist der Kampf gegen die Wucherzölle, der Kampf gegen die steigende Teuerung und gegen die Willkür und Diktatur der großen Trusts und Kartelle nicht erschöpft. Dieser Kampf wird nicht durch parlamentarische Abstimmung geführt, noch weniger durch Vertretung auf die nächsten Wahlen. Die Sozialdemokratie hat, als sie noch marxistisch war, gewußt, daß nicht in Koalition mit den Bourgeoisie Arbeiterpolitik getrieben werden kann. Jetzt ist das längst vergessen. Herr Hilferding hat sogar ein Hintertürchen für die Zustimmung zu den Zuckertören für den Fall der Schaffung der Großen Koalition offen gelassen, indem er sich für Zuckertöre dann einsetzt, wenn eine Zuckerkonvention zustandekommen würde.

Wir Kommunisten erklären: Dieser Kampf gegen die Wucherzölle kann nur dadurch erfolgreich geführt werden, indem die Machtverhältnisse in Deutschland geändert und die herrschende und bestehende Klasse aus ihren Machtpositionen herausgeworfen werden. Darum sagen wir den arbeitenden Massen: Nieder mit diesem Zollgeschäft! Nieder mit jedem kapitalistischen Zoll! Weg mit der verbrecherischen Bürgerbludregierung, die eine Regierung der imperialistischen Kriegsrüstungen, der Arbeitersiedlung, der Volksausplündung und Volksauswücherung ist! (Ordnungsruf des Präsidenten Doebe.)

Wir kämpfen für eine wirkliche Regierung der werktätigen Massen, für eine Arbeiter- und Bauernregierung, die mit revolutionären Mitteln die Wirtschaft aufbaut im Interesse des arbeitenden Volkes und dafür sorgt, daß Sie, meine Herren von der kapitalistischen Wirtschaftsgesellschaft, enteignet und aus dem Lande vertrieben werden. (Lieberhafter Beifall und Bravo bei den Kommunisten.)

120 Skelette gefunden

Berlin, 5. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Die Skeletthunde im Gelände des Ulop unter dem Eisenbahnbogen 315 nehmen einen immer größer werdenden und ungewöhnlichen Umfang an. Bisher sind von den dort beschäftigten Arbeitern über 120 Skelette ausgegraben worden. Am 4. Juli liegen die Arbeiter auf einem neuen Massengrab. Die Untersuchung über diesen neuen Fund ist noch nicht abgeschlossen, da mehrere kommunistische Rechtsabgeordnete beantragt haben, Vertreter des Gemeinderates an der Untersuchung teilnehmen zu lassen, damit sie so geführt wird, daß eine vollständige Auskundung des Falles möglich ist.

Clara Zetkin zum 70. Geburtstage

E. M. heute wird Genossin Clara Zetkin 70 Jahre alt. Das Leben eines Menschen ist reich, wenn es dem Dienst einer höchsten Idee, die der Mensch und eine Klasse bedienen kann: der Befreiung der Menschheit aus den Fesseln ökonomischer und politischer Sklaverei.

Clara Zetkin hat, gleich frische Leistung, trotz ihres Alters eine jugendliche Schönheit, Kampfeslust und Siegesgewissheit, die nur die engste innerliche Verbindung mit der jungsinnstrebenden proletarischen Klasse geben kann. Dies durch ein helles Temperament verstärkte Verbundenheit mit dem Proletariat und seiner Partei macht Clara Zetkin immer jung, immer aufnehmend, immer lernend, allem Neuem zugänglich, nie erstaunend. Diese durch tieles theoretisches Wissen geprägte Verbundenheit macht Clara Zetkin zugleich so unbestechbar, ohne Schwankungen, gradlinig in ihrer ganzen Tätigkeit.

Als Kind mit den Vordenkenen mitfließend, in jungen Jahren sich allgemein für die Freiheit begeisternd, findet Clara Zetkin, die aus bürgerlichen Kreisen stammt, nach den ersten Schülern der revolutionären Theorie, deren Erkenntnis auch völlig ihr proletarisches Handeln bestimmt. Den Dank, den sie für das Proletariat empfindet, kommt sie ab in einer unerschütterlichen Treue zum Proletariat und seiner Partei.

Tausende von Führern, aus proletarischen oder bürgerlichen Kreisen kommend, verloren den Glauben an das Proletariat, wurden sponsteins, verließen den Boden der marxistischen Theorie, ließen über in das Lager der Feinde. Clara Zetkin blieb immer im Lager der Revolution, hielt deren Banner hoch, wo sieb engste Freunde standen oder fehlten, und war frei auch von dem Opportunismus, der in der stillschweigenden Duldung erkannter Fehler der eigenen Partei liegt.

Clara Zetkins Biographie auch nur zu illustrieren, hieße die Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung der letzten fünf Jahrzehnte schreiben.

In der internationalen und in der deutschen Arbeiterbewegung stand Clara Zetkin mit Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Kaschi und Franz Mehring auf dem linken Flügel. Den Marxismus rein und unverfälscht zu erhalten, die Arbeiterpartei aus allen Schlüssen bürgerlicher Ideologie und Praxis zu befreien, — das geht Clara Zetkin immer als wichtigste Aufgabe. Sie war auch in Deutschland eine der ersten, die sich der persönlich so schmerzvollen Erkenntnis nicht entzog, daß die Versammlung der 2. Internationale unheilbar und der Bruch mit der von Marx und Engels, von Bebel und Liebknecht gegründeten Sozialdemokratie unvermeidbar war. Ihre Rückslüsse auf die Instanzen, denen sie als Mitglied der Kontrollkommission in der SPD, als Vorsitzende der Gleichheit und als Sekretärin der Fraueninternationale selbst angehörte, führte sie den Kampf gegen den Reformismus und Opportunismus in der Arbeiterbewegung. Auf den sozialdemokratischen Parteitagen gehörte sie zu den schneidigsten Gegnern des Revisionismus, Bernsteins und Rostes bürgerlichen Patriotismus:

Der Patriotismus der herrschenden Klassen ist konservativ, ist reaktionär; er hat nur ein Ziel: diesen Klassen das Vaterland als Domäne der Klassenausbeutung und Klassenherrschaft zu erhalten und diese Klassenausbeutung über die Landesgrenze hinaus auf das Proletariat anderer Länder auszudehnen.

Der Patriotismus des Proletariats ist dagegen revolutionär. Er geht von der Aussöhnung aus, daß das Vaterland erst im Kampf gegen den inneren Feind, die bürgerliche Klassenherrschaft, erobert werden, daß es umgedreht werden muß, um ein Vaterland für alle zu sein." (Rede in Eilen, 1907.)

Das bestätigte sie 1905, als sie mit hinreißender Begeisterung für die russische Revolution eintrat, wie 1914, als sie mit grimmigem Haß die Kaisersozialisten überstürzte, wie 1917, als sie sofort sich rückhaltslos mit der Sowjetregierung solidarisierte.

Als der Weltkrieg die Sozialdemokratie als eine imperialistische Partei entlarvt und die Arbeiter, verwirrt durch ihre Führer, den Massenmord passiv hinnahmen, rief Clara Zetkin, zusammen mit ihren engsten Freunden, als erste zur Besinnung und Umkehr auf. Sie organisierte auch die erste internationale Konferenz im Kriege, die Berner Frauenkonferenz vom Frühjahr 1915. Sie gehörte zu den eifrigsten illegalen Organisatoren der Spartakusgruppe und mußte dafür ins Gefängnis wandern. Sie war mit ganzer Seele dabei, als Rosa Luxemburg und Franz Mehring die Zeitschrift Internationale organisierten und lieferte selbst einen Beitrag für die erste Nummer (April 1915). Sie unterstützte mit Rat und Tat die Spartakus-Organisation, die sich als erste in Deutschland vor der sozialimperialistisch durchdrungenen SPD organisatorisch trennte.

Während jedoch kritisch gejammerte Sozialdemokraten auf Militärunterstützung und Parteidienst Rücksicht nahmen, zeugten die wenigen Zeugenläden der von ihr geleiteten Gleichheit und ihre höhere Enthebung von ihrem Votum durch den Parteidienststand, daß sie eine unverhüllte Gegnerin der Militärbehörden und ihrer sozialdemokratischen Helfershelfer war.

Sie gehörte auch in der USPD, der sich der Spartakusbund 1917 organisatorisch anschloß, um sie ideologisch besser bekämpfen zu können, zu den Elementen, die diese Partei voranzupreisen bestreiten.

In engster Verbindung mit Rosa Luxemburg behielt sie doch in Streitfragen ihre eigene fest Meinung. Während Rosa Luxemburg, schlecht informiert, sich im Gefängnis mit den Problemen der russischen Revolution abmühte, publizierte Clara Zetkin in der Leipziger Volkszeitung Artikel mit uneingeschränkter Bewunderung für die Politik der Bolschewiki; und was dort die USPD nicht sagen ließ, das sah sie in einem Brief an eine USPD-Konferenz im Sommer 1918 noch deutlicher und entschiedener zusammen.

Clara Zetkin gehörte nicht nur wegen ihrer Verbündung mit der Spartakusgruppe während der Kriegszeit zu den Gründern der kommunistischen Partei Deutschlands. Die wichtigsten Präzessionen des Spartakusbundes auch nach dem 9. November trugen neben denen ihrer engsten Freunde ihre Unterschrift. Und nur auf Antrag der Spartakus-Zentrale ist es zurückzu führen, daß Clara Zetkin nicht schon am Gründungsparteitag der KPD teilnahm, sondern erst auf dem Märktparteitag der USPD, die formelle Trennung vollzog, um möglichst breite Schichten der USPD-Arbeiter mit sich zu ziehen.

Seither steht Clara Zetkin in der Führung der KPD der Partei mit ihrem reichen Wissen, ihren gewaltigen Erfahrungen hellein durch Anregungen, durch Mitarbeit und die nicht weniger unverzichtbare Kritik.

Die besonderen Aufgaben, die Clara Zetkin für ihre revolutionäre Arbeit unter den Frauen und für Sowjetland übernommen hat, haben in Verbindung mit ihrem geistwältigen Geschäftsführerstand in den letzten Jahren ihre unmittelbare Mithilfe in der deutschen Partei eingeschränkt. Aber auch von Moskau nimmt Clara Zetkin lebhaftesten Anteil. Ihre Hilfe erstreckt sich daher in erster Linie auf die Fragen, denen sie medien ihrer

allgemeinen revolutionären Tätigkeit stets die größte Aufmerksamkeit geschenkt hat: auf die Fragen der Arbeiterinnenbewegung und die Kultur- und Bildungsfragen, wozu in letzter Zeit noch die Fürsorge für die proletarischen Gefangenen getreten ist. Besonders auf den Bediensteten der Frauendarbeit hat Clara Zetkin im wahren Sinne des Wortes bahnbrechend gewirkt und die Theorie und Politik des Marxismus selbstständig angewandt und weitergebildet.

Bei jedem echten Revolutionär ist nationales und internationales Wirken un trennbar miteinander verknüpft. Wer könnte auch bei Clara Zetkin beides scheiden wollen?

Das, was Clara Zetkin in und für Sowjetland, durch und für die Arbeit in der Fraueninternationale, in der Roten Hilfe wirkt, — das bedeutet zugleich unentbehrliche Hilfe für die Kommunistische Partei Deutschlands.

Ob Clara Zetkin auch ihren 70. Geburtstag in Moskau, dem Herzen der revolutionären Bewegung feiert —, sie ist doch, dessen sind wir gewiss, ganz bei dem Proletariat Deutschlands, dessen Erziehungen sich auch in ihrem eigenen Entwicklungsgang spiegeln.

Das deutsche Proletariat wird heute über die Kreise der KPD hinaus Clara Zetkin in Erfahrung und Liebe geben. Und in die revolutionären Gräben unserer Partei mischt sich der Stolz, die alte, jugendlich-lebendige, revolutionäre Kämpferin in ihren eigenen Reihen zu besiegen.

Gewissenshaft bis ins kleinste, treu und opfermäßig bis zur Selbstausgabe, ist Clara Zetkin das leuchtende Beispiel revolutionärer Pflichterfüllung.

Gruß der KPD an Clara Zetkin

Die Entstehung der proletarischen Jugendbewegung, ihr Aufstieg, vollzog sich unter den schwierigsten Bedingungen. Im Kampf gegen Regierung, Polizei und Behörden trat sie auf den politischen Kampfplatz. Die proletarische Jugendbewegung entstanden als Kampfbewegung gegen bürgerlichen Militarismus und gegen das Elend des Jungproletariats hatte aber noch einen zweiten Feind, einen Feind im eigenen Lager. Die reformistischen Partei- und Gewerkschaftsführer versuchten zu verhindern, und als ihnen dies nicht gelang, wollten sie den Kampfgeist der jungen Revolutionäre brechen und in reformistische Bohnen lenken.

Kur wenige Sozialisten waren es, die auf Seiten der proletarischen Jugendbewegung standen, Karl Liebknecht und Clara Zetkin, zogen aus ihnen empor. Neben Karl Liebknecht war Clara Zetkin die einzige Vertreterin der Sache der proletarischen Jugendbewegung. Auf den Versammlungen der deutschen Sozialdemokratie trat Clara Zetkin entschlossen für die Schaffung von selbständigen proletarischen Jugendorganisationen auf. In der Frauenkonferenz 1908 in Nürnberg wurde nach ihrem Referat in dem sie die Notwendigkeit der Gründung der Jugendorganisationen nachwies, eine Resolution an den Altenberger Parteitag in diesem Sinne angenommen, ungeteilt dessen, daß die Partei- und Gewerkschaftsinstitutionen dagegen waren. Wohl-

die wenigen Sozialisten waren es, die auf Seiten der proleta-

rischen Jugendbewegung unter der Fahne Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs gegen den Krieg kämpften, da war es auch Clara Zetkin, die die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in ihrem Kampf aufrüttelte und vorwärtstrieb.

Anlässlich des 70. Geburtstages der Genossin Clara Zetkin am 5. Juli sendet ihr das ER der KPD die heiztesten Kampfsprüche und Glückwünsche. In Clara Zetkin, der alten Kämpferin mit ihrem grauen Haar aber ewig jungen, frischen Kampfgeist seien wir Jungkommunisten eine der Kämpferinnen für die Arbeiterjugend der ganzen Welt.

Es lebe der Bestreitungsgeist des Proletariats der ganzen Welt, für den Clara Zetkin ihr ganzes Leben einsetzte.

ER der KPD

Prof. Goldschmidt gegen den Lügen-Borwärts

Am 28. Juni d. J. veröffentlichte der Borwärts eine Notiz mit der Überschrift „Unter falscher Flagge“, in der erneut Unwahrheiten über die IJH gefügt werden. Es heißt, daß die angeblich neutrale IJH eine kommunistische Organisation sei.

Wir stellen demgegenüber erneut fest, daß die IJH eine überparteiliche Organisation ist, die sich keineswegs nur auf die KPD stützt, der vielmehr viele Kreise der SPD ihre Sympathien entgegenbringen und an deren Arbeit sich noch viel mehr Gewissen der SPD, als ohnehin schon, beteiligen würden, wenn nicht der Druck des SPD-Parteivorsitzenden die Mitarbeit an der größten Organisation für internationale proletarische Solidarität aus Konkurrenz gehemmt und mit Parteiausschluß gedroht hätte.

Wenn die Haltung des Vorsteuernandes der SPD und des Borwärts sich ändern würde, so könnte auch nicht der Schein entstehen, daß es sich hier um eine Zweigorganisation der KPD handelt.

Es ist eine dem Borwärts würdige Kampfsweise, erst alle SPD-Mitglieder, die der IJH angehören oder mit ihr sympathisieren, zu terrorisieren und nachher über den „kommunistischen Charakter“ der IJH zu jammern.

Prof. Alton Goldschmidt, 1. Vorsitzender, Stadtbez. Dr. Hodann, 2. Vorsitzender, Dänninghaus, Reichsjetzekrat.

Heraus mit den Renegaten

aus den Funktionärsstellen in den Gewerkschaften

Die Beiträgerversammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes Cotta vom 28. Juni 1927 nahm einstimmig folgende Entschließungen an:

„Die USPS hat bei der jetzigen Regierungsbildung in Sachsen erneut bewiesen, daß sie der Reaktion bei jeder Gelegenheit Handlangerdienste leistet. Sie kann auf keinen Fall als Arbeitspartei angesehen werden und müssen deshalb die Mitglieder der USPS aus dem gewerkschaftlichen Funktionärskörper entfernt werden. Wir fordern deshalb von der Verbandsleitung auf Grund des § 8 Abs. 6 des Ortsstatuts die sofortige Abberufung aller USPS-Mitglieder aus den Funktionärsstellen unseres Verbandes.“

„Die Linke hatte die Mehrheit — aber sie wollte sie nicht ausnützen“

Der Kampf um die Kriegsverlage Paul Boncours in der Sozialistischen Partei Frankreichs — Ein klassisches Beispiel für die Rolle der „linken“ sozialdemokratischen Führer

Das Kriegsgebot des Führers der französischen Sozialistischen Partei, Paul Boncour (gleichzeitig Vertreter Frankreichs im Völkerbund), ist ein ungemeinlicher Beweis für die Rolle der Sozialdemokratie in der Vorbereitung des imperialistischen Krieges. Das ganze Volk, Männer und Frauen werden schon in Friedenszeiten militarisirt — ein sozialdemokratischer Führer arbeitet die Gesetze aus, begründet sie im Parlament, reicht gegen den Widerstand der Arbeiterschaft die Annahme durch!

Aber noch charakteristischer als das Verbrechen der offenen Sozialimperialisten ist das Spiel, das die sogenannte „Linke“ in Frankreich mit dem Kampf der französischen sozialistischen Arbeiter getrieben hat.

Am 26. Juni stand der Nationalrat der KPD statt, der zu dem Kriegsgebot Boncours und der Zustimmung der sozialistischen Parlamentsfraktion Stellung nehmen sollte. In der sozialdemokratischen Chemnitzer Volksstimme wird darüber berichtet:

Das eigentliche Gepräge gab dem Tage Leon Blum, der als Vorsitzender der parlamentarischen Gruppe der KPD die Verhandlungen begründete. Er hatte vollkommen recht mit der Behauptung, daß das Votum der Gruppe nicht ein unvorberichtigtes gewesen, sondern wohl überlegt war, und durchaus im Zusammenhang stand nicht nur mit einer ganzen Reihe von Debatten sondern auch in voller Harmonie mit der Grundstimmung, die in dieser Frage damals die Partei bezeichnete.

Und wo gibt es einen Grund zur Annahme, daß die deutschen „Linken“ um ein Haar besser sind als ihre französischen Brüder?

Reichstag und Amnestie

(KPD) Berlin, 2. Juli 1927.

In der Sonnabendssitzung des Reichstages wurde ein demokratischer Gesetzentwurf, der die Renten der „Standesherren“ abschaffen will, dem Rechtausgleich überwiesen. Darauf stand die zweite Beratung des kommunistischen Amnestiegesetzes ein.

Der Entwurf der kommunistischen Fraktion wurde von dem Abgeordneten Höllein in einer grobgelegten Rede begründet.

In der Debatte sprach Dr. Rosenberg unter der Firma eines parteilichen unabhängigen Sozialisten und redete der Bourgeoisie zu, die mögliche Vermögensgründen der Abolition mit der Erklärung, daß es niemanden einfalle, sie zu胎eln....

So ist die Einheit der Partei gerettet und gleichzeitig, wie der Wortlaut der Resolution beweist, allen gerechten Kreuzen der Linken Rechnung getragen, ohne daß der Wille der parlamentarischen Gruppe im geringsten Abruch geschehen wäre.

Halten wir die Tatsachen fest:

Erstens: Die „Linke“ hatte die Mehrheit.

Zweitens: Sie erkannte und propagierte die Arbeiterschaftlichkeit des Gesetzes. Und drittens: Ihr eigener Führer, Bräde, setzte den Sozialimperialisten Paul Boncour auf der Tagung des Nationalrates. Kann es einen eindeutigeren Beweis dafür geben, daß die „Linken“ die gefährlichsten Betrüger der Arbeiterschaft sind?

Und wo gibt es einen Grund zur Annahme, daß die deutschen „Linken“ um ein Haar besser sind als ihre französischen Brüder?

Wir dieser These, deren Richtigkeit niemand bestreiten konnte, war auch schon recht eigentlich die ganze Frage entschieden.

Die Linke, die die „Leg Boncours“ bekämpft und vom sozialistischen Standpunkt her vollkommen recht hat, weil dieses Gesetz, wenn es auch manchmal Fortschritt der Bourgeoisie bedeutet, doch im Grunde genommen eine neuerliche Nachhermeiterung der Bourgeoisie bedeutet und überdies als solches Vorbild für andere Staaten dienen kann, war aber trotzdem diesem Gesetz gegenüber in einer tatsächlich schlechten Lage. Wochen hindurch erhob sich während der parlamentarischen Verhandlung und auch noch Monate nachher Strenge gegen dieselbe, innerhalb der Partei. Erst nach längerer Zeit stand in den Gruppen eine Opposition gegen die Vorlage. Was die neue und durchaus sozialistische Stimmung war, das war die Kritik, die diese Vorlage im Ausland und ganz besonders in Belgien von den Parteigenossen erhielt.

Ob diese Stimmung die Mehrheit der Partei erzielt? Da man sich schließlich auf eine gemeinsame Revolution einigte, läßt sich dies mit voller Sicherheit nicht feststellen. Aber nachdem die Federation des Départements Nord, der eigentliche Kern der Partei, sich offen zur Linken befand, durch den Mund ihres Vertreters, des Abgeordneten Lébas, der leidenschaftlich für das Gesetz gekämpft hatte, konnte die Linke auf die Mehrheit rechnen. Aber sie wollte dies nicht ausnutzen.

Paul Boncour gab in seiner Rede, die kein Talent neuerlich bewunderte, eine Motivierung des Gesetzes, die die Verhältnisse der parlamentarischen Gruppe völlig erläuterte. Gewiß, Paul Boncour hat etwas starkes Schauspieltheater an sich. Aber auch als Schauspieler ist er ein bewundernswertes Künstler. So erhob sich dann gleich nach ihm Bräde, der wenig

zu tun hatte, und gab eine Amnestie aus Anlaß des 20. Hindenburg-Geburtstages.

In der Abstimmung wird der kommunistische Gesetzentwurf von den Bürgern gegen die Stimmen der KPD, PSD mit 164 gegen 95 Stimmen abgelehnt. Die unverbindliche Abstimmung wurde angenommen; der nationalsozialistische Hindenburg-Amnestieantrag erhält nur die Stimmen der Nationalsozialisten und Sozialdemokraten.

Frauen-Kundgebungen unter künstlerischer Mitwirkung der „Roten Truppe“ Strzelcikovszky ★

Clara-Zetkin-Zag
Dienstag, 5. Juli, in Dresden-N. im „Kristallpalast“ und Mittwoch, 6. Juli, in Dresden-N. in „Wohles Etablissement“
Werktags Frauen, 11.00-12.00 Uhr. Eintritt um monatlich vierzig Renten. Denkt an die Zukunft eurer Kinder.

Kinderfreunde!

Erhalten gewisslich die Kinderheime der RGD in Elgersburg und Worpsswede!

Die „Rote Hilfe Deutschlands“ unterhält zwei Kinderheime; das eine in dem bekannten Wallendorf Worpsswede bei Bremen, der „Barkenhoff“, das andere in Elgersburg in Thüringen. In beiden Heimen finden die Kinder der politischen Gefangenen, ungeachtet der Parteizugehörigkeit der Eltern, für 8 bis 12 Wochen Aufnahme zur Erholung und Wiederherstellung ihrer Gesundheit.

Das Kinderheim „Mop“ in Elgersburg liegt 600 Meter hoch in herrlicher Lage in den Bergen des Thüringer Waldes. Der „Barkenhoff“ befindet sich 18 Kilometer von Bremen am Heidebörtschen Worpsswede in die reizvolle von dunklem Wald, farbigen Wiesen und von däster braunen Moorgewässern durchbrochene Landschaft. 784 Kinder beiderlei Geschlechts sind seit dem Jahre 1924 dort untergebracht gewesen.

Um den Umfang des enthaltenen Hilfswerkes darzutun, nennen wir folgende Zahlen:

Im Jahre 1924 wurden 764 247,92 M.

im Jahre 1925 wurden 679 578,82 M.

im Jahre 1926 wurden 454 829,84 M.

für Kinder und Familien verwendet.

Der aus den Debatten des preußischen Landtages bekannte gewordene Bericht der Bremer Polizeidirektion über das Kinderheim „Barkenhoff“ stellt fest, daß der „Barkenhoff“ einen mustergültigen Eindruck mache; nach dem Aussehen der Kinder erhielten diese eine kräftige Kost. Einen besonders freundlichen Eindruck mache der Walz- und Dachraum für die Kinder usw. Sauberkeit, Kost und Pflege entsprechen den Anforderungen modernster Erholungsstätten.

Die Heime stehen unter ständiger Kontrolle je eines tüchtigen Sachverständigen, der alle Kinder bei der Ankunft, nach Ablauf der halben Aufenthaltszeit und am Schlus gründlich untersucht. Auf ärztliche Anweisung hin erfolgt individuelle Versorgung der Kinder. Die Ergebnisse, die in der Erholung erzielt werden, sind daher mit Recht als überragend und gut zu bezeichnen.

Eine Besichtigung der Heime durch Vertreter der Staats- und Gemeindebehörden, ganzer Organisationen und Einzelpersonen wird nicht nur gestattet, sondern ist der Heimleitung sehr erwünscht.

Die Unterhaltung der Kinderheime erfolgt durch die Rote Hilfe Deutschlands, die aus Mitgliedsbeiträgen, freiwilligen Spenden und Sammlungen unter der Arbeiterschaft wie den übrigen Sympathisierenden die notwendigen finanziellen Mittel bisher aufgebracht hat. Röde die Sympathie für die vorbildliche Einrichtung dieser Kinderheime alle Gemeinden, Betriebe, Organisationen und Einzelpersonen veranlassen, durch eine finanzielle Zuwendung den Kindern das Beste zu sichern. Das Sozialistische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat dem Kuratorium der Kinderheime für das Gebiet des Freistaates Sachsen die Geldsammlung bewilligt. Spenden sind erbeten an das Postscheckkonto Nr. 627 64 Hamburg, „Kinderheim Barkenhoff Worpsswede“.

Reichsbanner-Strategie

oder schwatzgoldene Worte...

Der „Führer“: Wählt Marx, den einzigen wahren Republikaner! Nieder mit dem monarchistischen Präsidentenkandidaten Hindenburg! Deutscher Republik! — Wir schwören...

Die Zeitergebnisse: Hindenburg gewählt!

Der „Führer“: Frei Heil! dem verfassungsmäßigen Staatsoberhaupt! Hindenburg hat sogar ein schwartz-rot-goldenes Banden in Knopftuch gehabt! Frei Heil! Letzter Tropfen Blut soll Dir gehören! Frei Heil!

Die Zeitergebnisse: Stahlhelm!

Der „Führer“: Kameraden! Wenn man nicht blauquert sieht man nichts! Beläuft den Stahlhelm mit Verachtung! Wir verfügen euch für alle Fälle in Alarmzustand. Jeder hat in vorsichtigerem Bundesfeind zu Hause zu bleiben. Wir werden euch rufen, wenn wir es für nötig erachten. Unser Genossen Polizeipräsident wird schon machen! Frei Heil!

Die Zeitergebnisse: Reichsbannerarbeiter vom Stahlhelm verprügelt!

Der „Führer“: Schadet ihnen gar nichts! Warum haben sie den Stahlhelm beachtet. Anweisung war, zu Hause zu bleiben. Allo Disziplinbrecher. Wir lehnen Rechtschutz ab. Frei Heil!

Die Zeitergebnisse: Hindenburg kommt!

Der „Führer“: Kameraden! Wir dürfen unseren verfassungs-

mäßigen Reichspräsidenten nicht offen dem Stahlhelm überlassen. Wir sind die einzigen richtigen Republikaner. Wir allein sind dazu berufen, den Reichspräsidenten zu begleiten. Wer nicht mitmachen will, ist ein Rote-Front-Soldat. Wir dürfen uns unseren Reichspräsidenten nicht von den Monarchisten rauben lassen. Frei Heil!

Die Zeitergebnisse: Ushingdumirada! Hindenburg ist da! Hoohooh! Hurraah! Heil! Front heil! Frei Heil! Hitler Heil! Treudeutsch allewegel! Deutschlandlied! Abscheute der Front! Es drückt dem Reichsbanner-Führer die Hand und drohelt etwas vor sich hin! Die republikanische Presse: Es ist für die Republik, hat er gesagt! — Die monarchistische Presse: Nicht hat er gesagt!

Der „Führer“: Kameraden! Mir persönlich hat der Reichspräsident die Hand gegeben! Kameraden! Mir ist es gelungen, den Reichspräsidenten der Reaktion abschüttig zu machen. Frei Heil!

Die Zeitergebnisse: Hörtung und Wirth von Marx wegen aller republikanischen Reden gerüffelt!

Der „Führer“: Ka-Ka-Kameraden! Das muß ein Wiederständnis sein...

Die Zeitergebnisse: Uebertoll durch Werwolf und Stahlhelm.

1. Toter, 10 Verletzte.

Die Kameraden: Auf noch Urenshof! Tod der Röntgen! March!

Der „Führer“: Kameraden! Niemand! Vernunft! Ruhe! Behinnung! Dokt' euch nicht provozieren! Nicht der Stahlhelm — Röntgen sind die Täter. Die verfluchtmäßigen dazu berufenen Staatsorgane allein dürfen eingreifen. Vertraut auf Politik und Geschicklichkeit!

Die Zeitergebnisse: Mörder freigesetzt! Angegriffene Arbeiter zu Gefängnisstrafen verurteilt!

Der „Führer“: Kameraden! Ka...

Die Kameraden: Nun ist's genug!

Der „Führer“: Kameraden! Am 2. Oktober hat unser verfassungsmäßiger Reichspräsident Geburtstag. Kameraden! Wir dürfen den Reichspräsidenten nicht allein den Monarchisten überlassen. Wir werden mit aufmarschieren und um...

Die Kameraden: Schluss! Schluss! Schluss mit diesen Hindenburg-Baraden!

Ein Arbeiter an aller: Kundigt den Hindenburg-Kampfbündnis mit der Roten Front!

Aus Ostfachsen

Giereich wollen wir Frankreich schlagen! —!

(Arbeiterkorrespondenz)

Sonntagnach 4 Uhr wurde die Meissner Sonntagszeitung, insbesondere die des Arbeiterviertels im Ortsteil Triebischort durch einen Tambourzug aus dem Schlafe geweckt. Was hörte man? — „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen! —“ Es waren die Bürgerhäuser von Alira (Meissen), die offiziell nach dem Götterfesten im äußeren Triebischort zur Morgenfeier ausziehen. Ausgerechnet im Arbeiterviertel propagierten diese Leute mit einem Tambourzug um 4 Uhr. Wir sind gespannt, wie sich hierzu das Meissner Tageblatt verhalten wird, das doch dauernd über unseren Rot-Front-Tambourzug herzieht, der aber von der wertvollen Bevölkerung gern geliebt und gehört wird. Wir möchten einmal das Meissner Tageblatt hören, wenn wir um diese Zeit mit unserem Tambourzug austreten wollten. Im Jahre 1923, zur Zeit der Zeigner-Regierung, lauschten diese Bürgerhäuser von unserem Bürgerverein 35 Exemplare „ABC des Kommunismus“. Es ist leicht zu erkennen, wie schnell sich diese Deutschen umstellen, sie dachten jedenfalls damals, wenn die Sache noch weiter läuft, sind wir auf alle Fälle über den Kommunismus informiert, und auf Grund unserer Bildung schlängeln wir uns schon durch. Heute natürlich sind dieselben Leute wieder die Hurrapatrioten... Rüdigroßartige Menschen!

Graupa. Der Reichsarbeitersporttag fiel für das biesige Sport- und Kulturlärtel aus. An dessen Stelle feierte die Ortsgruppe Graupa des Arbeiter-Kadettbundes Solidarität ihr 22jähriges Jubiläum verbunden mit Saalzahnmeisterschaft, am 9. und 10. Juli. Auf den Festtag am 10. Juli 13 Uhr, der zugleich eine Werbung und Demonstration für die freie Sportbewegung im biesigen Dreieck darstellen und die uns noch fernliegenden Arbeitsgeschäfte zulässt, sei besonders hingewiesen. Allen Ortsgruppen, soweit sie bereits eingeladen sind, sei nochmals erzählt: Kommt am 10. Juli nach Graupa, um der biesigen Einwohnerchaft zu zeigen, daß die freie Kadettbewegung vorwärts strebt.

Radeberg. Morgen Mittwoch 19.30 Uhr findet im Sitzungssaale des Rathauses öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt.

Klingenberg. Vor einiger Zeit waren wir neugewungen, die Klingenberger Arbeitersportvereine an dieser Stelle an ihr Solidaritätsgeführt zu ermahnen, da sie im Kriegerdenkmalsmämmel machten. Während die „Freien Sänger“ ihre Vertreter aus dem Denkmalsausdruck verläßt, sind die der „Freien Turner“ bis heute noch Mitglied desselben. Wir nehmen an, es ist nur dieses Hinweisen bedarf, damit der 9. Bezirk des AuSpB Dreieck endlich eintrete und eine derartige Schweinerei aus dem Wege räume. Überdauert der 9. Bezirk diesen Denkmalsmämmel in der Einheitsfront mit den kol. böhmischem Militärvereinen, dem Evang. Frauenverein usw.?

Seishennersdorf. In der Schulausstellung wurde die Bildung eines Unterausschusses als Bauausschuss beschlossen in den unteren Osts und Westen gewählt wurden. Ferner wurde ein Unterausschuss für die neue Schulordnung gewählt. Auf Antrag unseres Genossen Orlt, den linken Mehrheitsverhältnissen Rechnung zu tragen, wurden fünf Personen in den Ausschuss gewählt, davon sind zwei Genossen (Orlt und Järtzel). Ein Antrag des Berufsschulleiters Oberlehrer Heinrich um Aufstellung von Räumen in der Fachschule wurde nach einer Verhandlung von Räumen in der Fachschule wurde nach einer Verhandlung des Oberlehrers Heinrich einstimmig angenommen.

Clara-Zettlin-Feier in Meißen

am Sonnabend dem 9. Juli 1927, im Saale des Kaisergartens.

Eintritt 18.30 Uhr, Ausgang 19.30 Uhr.

Die Zeitergebnisse: Hindenburg kommt!

Der „Führer“: Kameraden! Wir dürfen unseren verfassungs-

mäßigen Reichspräsidenten nicht offen dem Stahlhelm überlassen. Wir sind die einzigen richtigen Republikaner. Wir allein sind dazu berufen, den Reichspräsidenten zu begleiten. Wer nicht mitmachen will, ist ein Rote-Front-Soldat. Wir dürfen uns unseren Reichspräsidenten nicht von den Monarchisten rauben lassen. Frei Heil!

Die Zeitergebnisse: Ushingdumirada! Hindenburg ist da! Hoohooh! Hurraah! Heil! Front heil! Frei Heil! Hitler Heil! Treudeutsch allewegel! Deutschlandlied! Abscheute der Front! Es drückt dem Reichsbanner-Führer die Hand und drohelt etwas vor sich hin! Die republikanische Presse: Es ist für die Republik, hat er gesagt! — Die monarchistische Presse: Nicht hat er gesagt!

Der „Führer“: Kameraden! Mir persönlich hat der Reichspräsident die Hand gegeben! Kameraden! Mir ist es gelungen, den Reichspräsidenten der Reaktion abschüttig zu machen. Frei Heil!

Die Zeitergebnisse: Hörtung und Wirth von Marx wegen aller republikanischen Reden gerüffelt!

Der „Führer“: Ka-Ka-Kameraden! Das muß ein Wiederständnis sein...

Der Antrag wird an den Hochschulausschuß weitergeleitet. Am Spätherbst wird eine Extra-Veranstaltung stattfinden, die sich mit der Schulfestfrage beschäftigen wird.

Seishennersdorf. Am Donnerstag singt der Ukrainische Volkschor 20 Uhr in der Kirche. Die gesamte Einwohnerschaft wird besonders darauf aufmerksam gemacht. Dem Chor geht ein sehr guter Auftritt aus. Eintritt 1 Mark pro Person.

Zannenwendseier bei Groknostwitz

(Arbeiterkorrespondenz)

Am Sonnabend nach 20 Uhr zogen unter Vorantritt des Spielmannszuges des Arbeiterviertelvereins in Gondorf die Freiheit und der Arbeitersanaperei von Groknostwitz, sowie die Naturfreunde von Kirchau und Oberaurig. Mitglieder des AV Groknostwitz und andere Freunde im langen Zug nach dem Naturfreundehaus an Mönchswalder Berg zur Sonnenwendfeier. Die Freiheit hieß Herr Oberlehrer Heinrich. Dresden. Mühlstraße. Reaktion. Gejanzos-Nordwesten verhöhnen die Feier. Als gegen Ende der Feier vom Begehet die reaktionären Freiheit der Junadokorelle herüberklangen, stimmte die zu Hunderter verstimmt Arbeiterschaft die „Internationale“ an. Schon zum zweiten mal monatelang SVD-Funktionsleute lange man zum Schluss: „... schwätz mit den bluttoeten Hohnen, unsere Arbeitervelt.“ Hoffentlich ist das jetzt SVD-Funktionsleute klar geworden, daß die schämen bewußte Arbeiterschaft mit ihren schwarz-rot-selben Hohnen nichts anzufangen weiß. Die Ennahmefür die kapitalistische Republik kann eben nicht alleinheit der Ausdruck für den Willen zum Kampf um die Arbeitersinteressen sein.

Rundschau

Mittwoch den 6. Juli:

16.30—18 Uhr: Aus dem Schätzlein für die Jugend.

18.05—18.20 Uhr: Mortefurus.

18.20—18.30 Uhr: Arbeitsmarktherbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.

18.30—18.45 Uhr: Deutsche Welle. Berlin. Studientrat Trichel und Lector Mann: Englisch für Anfänger.

19—19.30 Uhr: Werner Jenzer: Bemühungen zur Begründung einer wissenschaftlichen Handformendeutung (Chronologie). 2. Teil.

19.30—20 Uhr: Dr. med. et phil. G. Giehm vom Med. Institut der Universität Leipzig: Der Einfluß des Alzohols auf das Nervensystem und das Seelenleben.

20 Uhr: Wettervoransage, Zeitangabe und geschäftliche Mitteilungen.

20.15 Uhr: Schützenfest in einer kleinen Stadt. Volksstümlicher Schwanz in drei Hörsälen von Hans Christoph Raegel.

22 Uhr: Pressebericht und Sportjunt.

22.15—24 Uhr: Tanzmuz.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e. V., Beitragsgruppe Dresden. Sitzungen: Mittwoch, den 6. Juli, 20 Uhr im Restaurant Dönhoff, Tautzstrasse, Ecke Majolika. Vortrag des Funkfreundes Kochle: Die pianistischen Vorzüglichkeiten in der Höhe. — Neukölln und Altkölln: Donnerstag, den 7. Juli, 20 Uhr im Basteiheim, Große Meißner Straße 9. 1. Stock. Vortrag des Funkfreundes Hengst: Eine verbesserte Beethoven-Rückkopplungsschaltung. Mit Vorführungen. — Karnevalsgesellschaft: Den Montag 20 Uhr im Basteiheim. Experimentierabend und Mortefurus. — Technischer Ausdruck: Freitag, den 8. Juli, 20 Uhr im Basteiheim. Sitzung.

Bürgerliche Witterung am 5. und 6. Juli. Teils heiter, teils wolzig, warm bis sehr warm, zunächst nur geringe Regenfälle zu örtlichen Gewitterstörungen. Schwäche bis mögliche Winde aus südlichen Richtungen.

ein Café laufen und phantasiert sich ein heiter gescheites, anständiges Leben mit Felix als schönen, meiste niedlichen Kellner. — Aber da schließt sich Anton's schwerer Körper dazwischen. Er ist ein Toter, hört mit reinem Intinkt und verschlagenheit. Er macht sich daran, schnell die kindlichen Illusionen Augustes zu zerreißen, ihr zu zeigen: Welch' unmögliches Paar. Sie, die alte Dame, die des Lebens sollte, am Ende Seite kennt, und er, der grüne Junge, noch warm vom Familienherd und mit der Moral seiner Klasse behaftet. — So bringt er Clara, diese „Kumpel“, blutunge Händlein und Felix hält in ihre Arme. Anton handelt natürlich. Er, der von der Polizei gehabt wurde, er will sich kein „zu Haue“ nicht nehmen lassen. Er hält an Auguste, und er tut das Seine, um Auguste von ihrem Wohne zu heilen. Und gerade ist die Figur des Anton, der hingestellt wird als der brutale überliche Verbrecher, die exzellent steht neben der Auguste. Willig, treu, gutmütig, ein Mensch der „Gasse“, die ihn gelehrt hat, daß die herrschende Kluft für die Büttellos nichts anderes hat als die Polizei, um sie sich vom Haile zu halten, doch ihre sentimental und erhebliche Moral für sie nicht gilt. Oh, sie lassen sich gern einmal den „Sumpf“ vorführen, leben mit pridelnden Neugierde gerne Dörnen und Zubätzten und ein Mord auf dem Filmstreifen (nicht nur auf dem Filmstreifen) ist etwas tollsolch Interessantes und dann denkt sie ebenso entrüstet wie Felix: „Die Bestien!“ Felix, ihrer Idealgestalt, irritiert das aus, und alle Bürgerherzen denken das Gleiche: „Die Bestien!“

So zeigt der Film, wie er auch die gesamte bürgerliche Filmproduktion mehr, als sie zeigen will, wenn man mit klarem Blick versteht, scharf an allem unsere proletarische Auffassung anzulegen. Er zeigt die grausame, zynische und erbärmliche Verlogenheit der bürgerlichen Moral.

Clara-Zettlin, eine Kämpferin

Von Sinaida Bojarstola

beschäftigt sich eine kleine Schrift, die anlässlich des 70. Geburtstages Claras soeben erschienen ist. Auf 32 eng bedruckten Seiten erfahren wir von dem Werden und Wirken unserer großen Kämpferin; wie sie Sozialistin wurde, unter dem Sozialismus gesezt ins Exil ging und ein Kämpferleben reich an Opfern und Entbehrungen führte.

Jeder Arbeiter, der den Wunsch verspürt, Claras Leben, das eng mit dem Geschick der Arbeiterbewegung verknüpft ist, kennen zu lernen, greift sie die kleine Schrift an. Sie ist eine sehr gute Ausstattung, nur 20 Pfennig und erschien als Heft 5 in der Reihe „Roter Trommler“, Erzählungen für das Arbeiterhaus im Verlag der Jugendinternationale, Berlin D 17.

Die Zeitergebnisse: Hindenburg kommt!

Dresden

5. Juli 1925: 28 bulgarische Kommunisten vom Kriegsgericht in Dresden zum Tode verurteilt. — 1919: Gründung des "Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes" in Nürnberg. — 1877: Clara Zetkin geboren.

Clara Zetkin

Von B. Strzelewicz.

Es haben viele, viele uns verlassen,
Verraten zeigt das Klassenkampfgefühl,
Die einst des Volkes arbeitenden Massen
Begeisterzt priesen das erhab'ne Ziel
Des Sozialismus, ironisch den Gefahren
Im harten Kampf gestreut die freie Sack;
Es standen führt die kampfesmüten Scharen
In glänz'ger Hoffnung auf den Zukunftstaat.

Doch als die Zeit die Schwäger rief zu Taten
Für die soziale Revolution —
Hab' n' sie versagt und sie verlaufen, verraten
Um eine Staates-Krippen-Position! —

Doch von den wen'gen Alten, die der Fahne,
Der roten, Treue noch bewahrt hinstellt,
Trotz des Verrates und Verfolgungswahne,
Trotz weihem Schreien und politischem Mord —
Steht uns Clara aufrecht und entthlossen,
Umwobt vom Sturm, wie ein Feuer von Erz,
Als Führerin der Klassenkampfgenossen.
Mit weihem Hause, doch mit jungem Herz,

Mit einem Herz, das immer den Gedachten
In heiter Viede hilfsbereit nur schlägt,
Und das für alle Kapitalbegüllten
Sich nur in Hass und im Verachtung regt.

Sie hat ihr ganzes Kampfumwob'nes Leben
Gewidmet nur dem Proletariat,
Ihr ganzes Können, Wissen und ihr Streben
Gilt nur dem freien, klauenlosen Staat,
In dem nicht mehr des Mammons Macht wird thronen.
Nur Menschen gibt von gleicher Pflicht und Recht,
Nicht Arbeitsbeschafften hier, und dort nicht Drohnen,
Sondern ein treies, menschliches Geschlecht!

Du Führerin, du Schwester, du Genossin!
Wir grüßen dich an deinem Jubelstag!
Der Millionen Herzen unverdrossen
Der ganze Welt heut eint in einem Schlag.

In solidarischen Einheitsfronten
Dein Vorbild leuchtet uns für alle Zeit!
Du große Schwester, lass uns wir danken?
Du willst nicht Dank für deine Tätigkeit,
Doch ein Goldnis wollen wir heut geben —
Erhebt euch, Schwestern und ihr Brüder all,
Die Hand aufs Herz; Wie wollen unser Leben
In deine Bahnen lenken allzumal.

Was du begonnen, das woll'n wir vollenden
Im heißen Kampfe — du gehst uns voran,
Bis alle Mühsal, alle Röte enden,
Bis alle Menschen frei vom Anerkennungsabann!
Rollt auf der Freiheit blutig-rote Fahnen,
Holt alle Schwestern heut' in unsre Reihen,
Holt alle mit den Weg zur Freiheit bahnen —
Für diesen Dank wird sie uns dankbar sein!

Bürgermeisterwahl in Dresden

Wir hören, steht am Donnerstag den 7. Juli im Stadtvorordnetenkollegium die Wahl des 2. Bürgermeisters auf der Tagesordnung. Nach unserer Information werden für die engere Wahl vorgeschlagen:

Von den Bürgerlichen: Stadtrat Köppen, Dr. Götter, Gelsenkirchen.
Von der SPD: Dr. Böhmer, Pforzheim.
Von der KPD: Stadtrat Gruner.

Die Studentenschaft als Schrittmacher des Reichskonsortats

Wir sind zwar nach den Erfahrungen der letzten Jahre gewohnt, in deutschen Hochschulen die Hochburgen der schwärzesten Reaktion zu sehen, doch schien es, als wären die zufriednigsten Träger deutscher Wissenschaft nur den nationalen Befreiungs Ideen eines Hitler und seiner Mordbuben zugänglich.

Kirche und Pfaffenstuhl,

hätte man meinen können, haben ihren Einfluss dort schon verloren. Doch das enge Bündnis zwischen Kapital und Kirche, wie es jenen Ausdruck in der schwarz-blauen Koalition im Reich gefunden hat, ermöglicht es nun endlich beiden Partnern, mit offenen Karlen zu spielen und auf der ganzen Linie zum Angriff überzugehen. Das Reichskonsortat soll Wirklichkeit werden. Nun heißt es, den Boden hierfür zu bereiten.

Haben wir schon in vielen Fällen die systematische Vorbereitung aufzufinden, so wird es uns nicht wundern, zu hören, daß die Bestellung eines Seelsorgers an der Technischen Hochschule Dresden in der vergangenen Woche zur Tat gebracht ist. Sieht dieses Ereignis wohl nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Konföderationsstreitungen, so ist es dennoch für sie symptomatisch und bezeichnend. Bedürfte doch dieser Schritt des Konsistoriums der offiziellen Genehmigung des Ministeriums, sowie der Bestätigung des Restoats und stellt mit hin einen eindrucksvollen Beweis für die innige Verknüpfung kirchlicher und Staatssinteressen in Sachsen dar.

Wir fragen also, welches Interesse hätte der Staat, einem solchen Antrag des Konsistoriums überhaupt näherzutreten und ihn sogar seine Zustimmung zu geben?

Man will uns darauf erwidern, es gäbe schon seit langem einen katholischen Seelsorger, und es sei nur allzu gerecht, nun einen protestantischen zugelassen!

Doch damit wird die Sache nur um so schlimmer!

Wie kam es überhaupt zur Bestellung dieses katholischen Seelsorgers, und warum fühlt man sich gerade heute stark genug, um die Bestellung eines protestantischen Kirchenwächters der Öffentlichkeit mitzuteilen? Doch ehe wir Antwort auf diese Fragen erhalten, ist es vielleicht noch interessant, die Stellung davor zu erfahren, deren Seelen durch diesen Schritt einer lieben Führer übergeben wurden — der Dresdner Studenten-

Werdet es kommende Generationen wohl nie verzeihen können, daß im

Der Haushaltplan der Stadt Dresden Seine Gestaltung und Bedeutung für die werktätige Klasse

Von Otto Gäbel, Stadtvorordneter.

1.

Der diesjährige Haushaltplan unterscheidet sich in nichts von denen früherer Jahre. Die Endzahlen in Einnahmen und Ausgaben sind höher, das Defizit ist größer.

es betrifft sich auf 5,2 Millionen Mark,

in der Tendenz jedoch ist er derselbe. Der Rat, eine Körperherrschaft, die niemandem verantwortlich ist, und deren Auflösung nach der Gemeindeordnung zwar möglich, die aber jedesmal von den Parteien der Deutschen Nationalen bis zu den Sozialdemokraten, gegen diesbezügliche Anträge der kommunistischen Fraktion gehalten wurde, drückt diesem Haushaltplan ihren Stempel auf.

Bei der Behandlung des Haushaltplanes üben die Stadtvorordneten ihr „Staatsrecht“ aus. Praktisch würde das heißen „Ausübung des Selbstverwaltungsrechts“.

In Wirklichkeit ist letzteres durch die im Jahre 1923 vom Landtag erfolgte Verschärfung der Gemeindeordnung aufgehoben. Es gibt keinen Beschluss, der nicht der Zustimmung des Rates bedürfe.

Das Selbstverwaltungsrecht existiert auch nicht in den beschleunigten Grenzen.

Die kapitalistische Gesellschaft, der kapitalistische Staat kann und wird den Gemeinden dieses Recht nie gewähren. Die kapitalistische Politik läßt die Bedürfnisse der werktätigen Klasse unberücksichtigt. Sie richtet sich lediglich nach den Wünschen der Industriekapitalisten, der Eisen-, Schloß- und Krautbarone. Einzig und allein eine Gesellschaftsordnung, wie die sozialistische, wird, da deren Politik ihren Antrieb nur aus den Bedürfnissen der breiten Massen erhält, den Gemeinden das uneingeschränkte Selbstverwaltungsrecht bringen. Wiederherstellung der Gemeindeordnung von 1923, Belebung des Rates, bzw. Einschränkung des Rechtes des Rates ist deshalb zur Errreichung dieses Ziels erstes Erfordernis.

Ein diesbezüglicher Antrag von der kommunistischen Fraktion gestellt, wurde mit Mehrheit angenommen.

Die schärfste Kritik erfordert

die Personal- und Arbeitszeitpolitik des Rates.

Die Beamtenpolitik des Rates ist in einem Artikel schon kurz beleuchtet worden. 29 Anträge liegen teilweise noch seit vorigem Jahre beim Rat. Auch in diesem Haushaltplan ist vor einer Änderung seiner bisherigen Politik nichts zu sehen. Höherstellungen der unteren Beamten sind überhaupt nicht vorgesehen, ja selbst von Ratsstandsmaßnahmen ist darin keine Rede. Weit schlimmer aber ist die Tatfrage, daß selbst die kommende Bevölkerungsverhöhung von ihm völlig unberücksichtigt geblieben ist. Die Geduld der Beamten, deren jetzige Bevölkerungsregelung im Jahre 1924 bei dem Stande des Index von 100,4 erfolgte — der Index steht heute 139,8 — wird weiter auf die Holte gespannt. Die Industriellen, die vermittelst der Hinausjagerei, bzw. Verneigerung eine Bevölkerungsverhöhung durch die Bürgerblöcke in Reich und Staat jeder Verhöhung in ihren Betrieben aus dem Wege gehen wollen, finden im Rat eine treue Stütze.

Eine mißlungene Aktion gegen Gen. Strzelewicz

Mehr als ein halbes Jahr hat der preußische Bureaucratismus dazu gebraucht, um festzustellen, daß der Genosse B. Strzelewicz und seine Tochter Gertrud, Angehörige des „freien Landes der Welt“ sind und daß man sie daher als Reichsdeutsche aus dem preußischen Staatsgebiet — so gerne man es auch möchte — nicht ausweisen kann. Den beiden Genossen ist vom Ministerium des Innern in Preußen ein diesbezügliches Schriftstück zugegangen.

Sobald es sich um eine Verhaftung von Kommunisten handelt, arbeitet der Amtsschimmel bekanntlich schneller. Die verpusste Aktion ist — vorläufig — nur der letzte Triumph der vorangegangenen Schikanen und Heze gegen den Genossen Strzelewicz. Allerlei Verbürgungen, unbedeutete Verbote, Einsperrungen, Überfallkommandos (wie in Oberhausen, Lüdenscheid usw.) waren an der Tagesordnung. Sonderbarweise zumeist dort, wo Sozialdemokraten amtierten, vom Nachtwächter bis zum Minister. — Man hat sich nicht gescheut, dem Genossen Str. sogar das Wahlrecht streitig machen zu wollen bei der letzten Landtagswahl in Sachsen auf Grund der mißglückten Ausweisung!

Die Gedankenlosigkeit seiner Positionen und die der herzähnlichen Kreise findet hier ihren stärksten Ausdruck. Daselbe trifft zu auf die Arbeitszeitpolitik des Rates. 80 Stunden und mehr wird von dem Krankenpflegerpersonal in den Krankenanstalten gefordert. Jahr für Jahr hat die kommunistische Fraktion bei Beratung des Haushaltplanes den Antrag, in den Krankenanstalten die 48-Stundenwoche einzuführen, wiederholt.

Trotz jedesmaliger vom Kollegium mit Mehrheit erfolgter Annahme ist dieser nie durchgeführt worden!

Im Jahre 1926 war selbst die bürgerliche Mehrheit des Stadtvorordnetenkollegiums gezwungen, dem diesbezüglichen Antrag, der insgesamt von den Rechten wahrscheinlich aus maßlosen Gründen einstimmig angenommen wurde, zuzustimmen. Der Rat reagierte einfach nicht darauf.

In dem Jahre, das seit Annahme dieses Antrages vergangen ist, hat er es nicht einmal für notwendig befunden, den Stadtvorordneten eine Antwort zulassen zu lassen. Es steht fest, daß

Dresden als Hygienestadt

den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, an der Spitze der Städte mit der längsten Arbeitszeit zu marschieren.

Im Jahre 1924 abgebautes Pflegerpersonal wird seit dieser Zeit dauernd „ausihilfweise“ beschäftigt. Ein Beweis, daß der Abbau nur der Reinigung der Betriebe von den der Verwaltung „unliebsamen Elementen“ galt. Diese Aushilfskräfte können so die geringen sozialen Vergünstigungen, die sie sonst auf Grund des Lohnarbitrates erhalten müßten, vornehmen werden. Durch die Unmöglichkeit ihrer Existenz zwingt er die, alles willig zu ertragen und eventuell Kämpfe des ständigen Personals als Streikbrecher abzuwürgen.

Bei der Straßendämme ist dasselbe der Fall. Ein Straßenbahner muß sich gefallen lassen, bei jeder Tour an der Endhaltestelle 6 Minuten als Pause angerechnet zu erhalten, gleichviel ob es ihm möglich ist, auch nur 1 Minute davon für sich in Anspruch nehmen zu können. Auf verschiedenen Linien, wie zum Beispiel der „15“, ist es dem Führer wie Schaffner, insbesondere zu Zeiten des Verkehrs fast unmöglich seine Rundfahrt zu verrichten. Es muß sonst der Führer mit Verstärkung absfahren oder der Schaffner dem Wagen nachlaufen. Der Rat weiß, daß diese Tatfrage in den Kreisen des Fahrbersonnals erbittert wird, weil durch den Mangel an Fahrbersonnals freie Tage von diesem nicht abgezogen werden können. Anträge des Betriebsrates um Ergänzung und Auffüllung des ständigen Personals bleiben trocken vom Rat unberücksichtigt.

Hier muß gründlich Wandel geschaffen werden. Straßenbahner und Pflegerpersonal erzwingt entsprechend den Forderungen der Kommunisten in eurem Interesse den 8-Stundentag!

(Fortsetzung folgt)

Unser Genosse Strzelewicz, der in diesem Sommer das 70. Lebensjahr vollendet und bereits ein Menschenalter in der Arbeiterbewegung tätig ist, hat gewiß unter den Schikanen der wilhelminischen Ära zu leiden gehabt, aber das waren Bagatellen gegen die Maßnahmen der demokratischen Republik! — So sieht das „neue Deutschland“ aus, das im Weltkriege von den Scheidemännern den Proleten unter der Parole: „Durchhalten“ verheizungsvoll versprochen wurde.

18486 Erwerbslose

Stillstand auf dem Dresden Arbeitsmarkt

Trotz der Zeit der „Konjunktur“ ist bereits jetzt ein Stillstand auf dem Arbeitsmarkt eingetreten. In Dresden beträgt die Zahl der Arbeitssuchenden noch immer 18 486 (in der Vorwoche 18 579). Obgleich in einzelnen Berufsgruppen zahlreiche Anforderungen gemeldet waren, ist der allgemeine Zugang von Arbeitssuchenden so stark, daß tatsächlich nur eine minimale Abnahme zu verzeichnen ist.

Aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge wurden 10 124 (10 200) und aus denen der Kaisersfürsorge 3333 (3333) Bollerwerbslose unterstützt. Der Bestand an Ratslandsarbeitern beträgt zur Zeit 1300, während bei städtischen Saisonarbeiten rund 2000 Mann beschäftigt werden.

Eine öffentliche Sitzung des Schulausschusses findet morgen Mittwoch 17 Uhr im Stadthaus, Theaterstraße, 8. Stadtsitzungssaal statt. Alle Einwohner haben Zutritt.

Schulbrauschänder. Der gefundesslichen Forderung der heranzuhenden Dresdner Schülungen dienen u. a. die Schulbrauschänder. In dem regelmäßigen Baden in der Schule liegt auch ein nicht zu unterschätzender erzieherischer Wert. Das Ziel der Schulverwaltung ist es daher, in jede Schule ein lokales Bad einzubauen. Ein Schritt weiter auf diesem Gebiete ist die Errichtung des Schulbrauselades in der M. Voßschule im Stadtteil Blaues Schleiermachersstraße. Es ist das 22. Schulbrauselade.

Briefmarkenwindhund. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Gewarnt wird vor dem angeblichen Studenten Dr. Rosel, der vom 7. Juni bis 11. Juni in einer Pension in Görlitz gewohnt hat, wohin er sich viele Auswandlungen in Böhmen machen ließ, die er weder bezahlt noch zurückgezahlt hat. Es handelt sich um einen Betrüger, der annehmen darf mit den beiden ebenfalls noch nicht ermittelten, im Juni 1926 als Chemiker Eliebhard von Gahlenz, und im Dezember 1926 und Januar 1927 als Reichswasserbauinspektor Bieler in Dresden aufgetretenen Auswandlungswindhundern wesen sein. Von dem angeblichen Dr. Rosel Geschädigte wollen, soweit dies nicht bereits geschehen, umgehend bei ihrer Polizeibehörde Anzeige unter Beifügung der Unterlagen erstatzen.

Freigeben. Der seit dem 27. März 1927 gesperrte Teil der Wittenberger Straße zwischen Hohe und Zwölfauer Straße ist für den Verkehr wieder freigegeben worden.

Zoo. Am Sonntag vor acht Tagen wurde gerade während des lebhaften Besuches in dem großen Gehege ein junges Lam ausgeboren. Lämliche Lamamütter schauten höchst interessiert zu; auch die Breitschwanzhohe, die Schildandponies, die Zwerghirsche, die weißen Randus und die Perlhühner nahmen alle lebhafte Anteil an dem seligen Ereignis. Zwei galoppierten das einwöchige Junges schon durch das Wiesengelände, als ob es sich am Rennen beteiligen wolle. Wie ganz anders so ein junger Drang, der genau wie das neugeborene Menschenkind über alle Hindernisse hinweg tritt und erst sehr allmählich eine gewisse Selbstständigkeit erlangt! Man kann bei ihm ebenso von einem dummen Wienteljahr sprechen, wie beim Menschenkind. Aber jeder regelmäßige Besucher der Drangfamilie wird mit Erstaunen verfolgen haben, welche großen Fortschritte der Säugling in den wenigen Wochen seines Hierzeins bereits gemacht hat. Noch besser wird dies von nun ab möglich sein, da in dem neuen, nur für die Drangfamilie bestimmten Hause der Raum nicht nur den zahlreichen Besuchern viel mehr Platz bietet; sondern auch den Tieren, die infolge des unbedeutenderen

Arbeiter-Sport

Fußballsport

Aus Südbutschland meldet der Draht: Eine finnische Fußballmannschaft spielte gegen die Kreismannschaft des 9. Kreises (Hessen-Nassau) und gewann überlegen 6:1 (5:0). Darauf am Sonnabend ausgetragenen Spiele folgt am Sonntag ein solches gegen den 10. Kreis in Karlsruhe. Hier blieben die Finnen mit 4:2 (2:2) Sieger. Die Finnen spielen noch in Mannheim, Stuttgart und Nürnberg.

Wolken, Oberursel gegen Wiener-Neustadt 0:2. f.d.

Aus dem Kreisgebiet

Bezirk Leipzig. Thalia-Bornwärts, Süd 4:4, Bornwärts-Gutrich-Bornwärts Chemnitz 3:5, Arminia, Süd-Bitterfeld 3:2, Knaufkieberg - Sportfreunde, Jena 2:2, Sachsen, Gaußsch-Görlitz 2:1, Bornwärts, Wurzen-Dessau 1:3, Ama-teure 0:4-Schönau 2:1.

Bezirk Chemnitz. Ariesen, Rabenstein-Simson, Oberlungwitz 2:2, Concordia-Fortuna 7:2, Wacker 11-Bornwärts 2:2, Sachsen-Einsiedler Sportclub 4:2, Bornwärts, Langenberg-Wiesau 5:2, Rapid-Jahn, Hartmannsdorf 6:1, Jahn, Altenburg-Claudius 7:1.

Bezirk Mittweida. Eintracht, Altmittweida-Tauta 1:8, Waldhufen-Röderau 5:3, Helvetia, Böhringen-Jahnsdorf 5:0.

Bezirk Erzgebige. Sportlust, Aue-Pfeil, Chemnitz 0:1, Bornwärts, Thalheim-Niederwürschnitz 2:1, Geiger-Helios, Zwönitz 8:7.

Bezirk Plauen. Bornwärts-Süd, Plauen-Plauener Sportverein 0:1, Bornwärts-Süd-Spielvereinigung 2:3, Delitzsch 7:0, Freiberg-Gitterberg-Gainsdorf 3:7, Ruhland-Oberfrohna 8:3, Wacker, Plauen-Treuen 3:3.

Bezirk Burgstädt-Bimbach. Helios, Limbach-Rapid, Chemnitz 8:0.

Zwischenbezirk Oberlausitz

VfB 1 Löbau-Dr.-Heidenau 1:3 (0:1) Eden 6:3. Ein wunderbares Spiel voller Temperament, wie es die Oberlausitzer selten zu vorzeichen hat. Das Spiel mußte VfB gewinnen, doch Kennerheit und nicht zuletzt die Leistungen eines dem Spiele nicht ganz gewachsenen Schiedsrichters verhalfen Heidenau zu dem Sieg.

Großhennersdorf 1-VfB 2 Löbau 0:5.

Obersdorf 1-Leisnitz 1:2:4. Die schlechten Gäste konnten die Oberlausitzer nur schwer besiegen.

Döbernau 1-Warnsdorf 1:2:4.

Döbernschau 2-Warnsdorf 2:3:4. In beiden Treffen mukten die erfahrgewohnten Döbernschauer den Gegnern aus dem Nachbarland unterlegen.

Jitzau 1-Dr.-Schachwitz 1:1:3. Auch Jitzau mußte mit Erfolg antreten, vermochte jedoch den besseren Dresdnern sowohl nach gut standzuhalten.

Jitzau 1 Jgd.-Rumburg 1 Jgd. 2:2. Obersdorf 1 Jgd.-Jitzau 2 Jgd. 3:1. u.W.

Turnspiele

Vor rundenspiel um die Fussball-Bundesmeisterschaft

Dieses Spiel fand auf dem VfB-Stadion in Leipzig-Stötteritz statt. Die Gegner waren die Meister von Mitteldeutschland (Leipzig-Schleußig) und Süddeutschland (Berlin). Überlegener Sieger blieb Mitteldeutschland mit 11:0.

Eine beachtliche Zuschauermenge wohnte dem Treffen bei. Der stark aufgeweckte Boden stellte an die Spieler hohe körperliche Anforderungen. Unter Meister zeigte wieder einmal, daß er zu kämpfen versteht. Amr. kickt im ostdeutschen Meister auf einen Gegner, der ihm in technischer und taktischer Hinsicht unterlegen war. Der Sieg stand nie in Zweifel. Im Spieldurchlauf zeigte sich Schleußig immer wieder im Angriff. Doch auch die Berliner gaben die Sache nicht auf und versuchten mit aller Macht, etwas Zählbares zu erreichen. In der 2. Halbzeit ging Schleußig noch mehr aus sich heraus und drückte zeitweise Berlin zurück.

Vorher wurde die Bezirksmeisterschaft im Schlagball ausgetragen. Es standen sich Leipzig-Lößnig und Bornwärts-Süd gegenüber. Auffall 22:56 für Lößnig. Die Lößniger waren mit besseren Schlägen auf und erzielten dadurch einen großen Vorsprung, den Bornwärts-Süd, eine noch junge Mannschaft, nicht wettmachen konnte. Der Leipziger Bezirksmeister verzichtete den 4. Kreis bei den Bundesmeisterschaften in Hamburg.

Turnspielresultate vom 2. und 3. Juli.

Fußball. Köthchenbrücke 1-Cöllnische 1 2:0. R. nach langer Pause zum erstenmal wieder auf dem Platz, ging unerwartet gegen C. als Sieger hervor. - Riedl 1-Wachau 1:2 (0:1). R. hat das Spiel jederzeit in Händen. W. kam die zweite Halbzeit fast gar nicht mehr zum Aufstreifen. - Fortschritt 1-Döbeln 1:9:8. Schartes, slottes Spiel. D. bis zur Halbzeit leicht überlegen. Nach Halbzeit spannendes, ausgeglichenes Spiel. D. zum Schluss sehr nervös. - Unter-Mannschaften. Neustadt 2-Plauen 1. Plauen nicht angetreten. Neustadt 3-Cotta 3:6:1. Rippchen 2-Bieschow 3:3:4. - Jugend. Neustadt 1-Alstadt 1:9:1.

Handball. Alstadt 1-Großkötzschenbroda 1:0:2. G. anfangs leicht überlegen, kommt durch schlechtes Abdecken zum ersten Erfolg. In der zweiten Halbzeit findet sich R. besser zusammen und ist leicht überlegen, kann aber nicht errichten. G. ist bis zum Schluss noch einmal erfolgreich.

Trommelball. Neustadt 1-Potschappel 1:8:70. Köthchenbrücke 1-Cotta 1:9:2:84. Köthchenbrücke 2-Radebeul 2:81:124.

Fußball-Turnier. Köthchenbrücke 1-Jüdischewitz 1:76:100.

Fußball-Turnier. Köthchenbrücke 1-H.-Kaditz 1:75:84.

Schlagball. Köthchenbrücke 1-VfB Südwest Leipzig 57:46. Köthchenbrücke 1-Jgd.-Krochowiz 1. Jgd. (Bundesmeister der Uebholzbowle) 60:84.

Fußball

Die Kreis-Turnerschaft Rippchen feierte am Sonnabend und Sonntag ihre Sportplatzweihe. Folgende Spiele wurden ausgetragen:

Rippchen 1-Ottendorf 1:3:2. R. im Vorteil, konnte sofort noch Anstoß einen Treffer erzielen. D. dadurch aufgeweckt, kommt zu zwei Treffern, fällt aber in der zweiten Halbzeit dem eigenen Tempo zum Opfer. R. gewinnt verdient.

Sommersdorf 1-Ottendorf 1:4:2 (1:2). Auch in diesem Spiel mußte D. den Verteilten ziehen. Das Spiel ist sehr unter den schlechten Platzverhältnissen.

Gruppenmannschaft 4. Gruppe-Lößnau 1:7:4. Ueberragend schlugen beide Mannschaften zur Saisonform auf. Ungeachtet dessen mußte D. eine Niederlage ertragen. Der Torwart der Gruppenmannschaft verhinderte durch glänzende Paraden eine Niederlage.

Rippchen 2-Domitz-Thumitz 1:2:5.

Jugend d. Lößnau 2 Jgd.-Bieschow 2:4:3. R. M.

Aus dem Kreisgebiet

Bezirk Dresden. Fussball: Rippchen-Ottendorf 3:2, Köthchenbrücke-Cöllnische 2:0, Reidl-Wachau 7:2, Fortschritt-Döbeln 9:2. Handball: Alstadt-Großkötzschenbroda 0:2. Schlagball: Köthchenbrücke-VfB Südwest Leipzig 57:64.

Bezirk Chemnitz. Fussball: Hilbersdorf-Ost 7:1, Hilbersdorf-Wittgensdorf 15:4:4, Gablenz 15-Harthau 1:2, Glösa-Ost 0:2, Ruhland-Gablenz 15:6:3, Schloss-Wittgensdorf 15:10:5, Garnison-Gablenz 15:4:3, Gablenz 1-Nord 10:2, Mittweida-Göltzschau 8:7.

Bezirk Plauen. Handball: Eiche (5. Abt.)-Hofelbrunn 3:2, Plauen-Sp. B.-Eiche (3. Abt.) 1:8, Weißhirsch-Zwickau-Schwimmen, Plauen 4:3. Fussball: TB Delitzsch-Groß-Aubach 8:8, Jahn-Delitzsch-Lauterbach 13:0. Fussball: TB Delitzsch-Kötzschenbroda 61:68.

Leichtathletik

Von der Leichtathleten-Abteilung des Vereins Dresden-Cotta (2. Bezirk) starteten zur 2. tschechischen Olympiade in Prag loben Sportler. Bereits am ersten Kampftag konnte der Genosse Mittag im 5000-Meter-Lauf, zu dem 18 Läufer antraten, einen eindrucksvollen Sieg landen. Zeit: 16:47 Min. Auch die Ausländer der anderen Wettkämpfer sind denkbar günstigen. Die Sportler starten im Rahmen einer deutschen Ländermannschaft.

f.d.

Bezirkssportfest in Dresden

Zu den mit Recht so bezeichneten Höhepunkten im sportlichen Leben der Landesspartakiade wählt schon seit Jahren das Bezirkssportfest, das auch in diesem Jahr (am 17. Juli) auf der Alten Kampfbahn vonstattehen gehen wird. Wenn auch das Streben nach einer "Meisterschaft" im Arbeitssport nicht das Hauptziel ist, so spornen doch diese friedlichen Wettkämpfe auf Rolenplan und Ashenbahn zur Racheiferung und damit zu erneuter Arbeit an sich selbst an. - Die nach zwanzigjähriger Pause wieder auszutragenden Wettkämpfe in allen Kampftäten werden bestimmt ein augenfälliges Fortschreiten sowohl in qualitativer Hinsicht als auch in der Bezeichnungsjahre aufweisen.

Freizeit Turn- und Sportverein Dresden-Neustadt. Mittwoch den 6. Juli 19:30 Uhr im Freizeitbad Hohlsaumtagestammlung.

Arbeitergesangsverein "Freie Sänger". Brand-Erbisdorf. Dienstag den 5. Juli 20 Uhr in Kempes Restaurant Mitgliederversammlung. Alle Vereinsangehörigen werden hierdurch dringend eingeladen.

Freier Turn- und Sportverein Dresden-Neustadt. Mittwoch den 6. Juli 19:30 Uhr im Freizeitbad Hohlsaumtagestammlung. Jeder Delegierte muß unbedingt erscheinen oder eine Vertretung leisten. Pünktlich da sein.

Naturfreunde, Vereinigte Altersgruppe. Mittwoch den 6. Juli 19:30 Uhr im Trianon.

Arbeiter-Sportler!

Mit der erfolgten Gründung einer eigenen **Kreispressestelle der Arbeitersportler** ist der Weg für eine systematisch und propagandistisch wirkende Berichterstattung über die Arbeitersportbewegung in der Arbeiters-Tagespresse beschritten worden. Wir entbieten im Interesse der Ausbreitung der Arbeitersportbewegung, eines wertvollengliedes der revolutionären Arbeitersbewegung,

diesem neuen Helfer ein revolutionäres "Frei Heil!"

Sämtliche Zuschauer, die für den Sportteil auch unseres Blattes bestimmt sind, müssen von jetzt ab an die Adresse der Kreispressestelle:

Arno Kubisch, Dresden-U. 19,

Altstädter Nr. 11

gerichtet werden. Redaktion der Arbeitersstimme.

Bürgerlicher „Sport“

Wie bürgerliche Zeitungen berichten

Eine Dresdner (bürgerliche) Städtezeitung war fürstlich nach Helsingfors eingeladen und nahm dort an einem Fußballdurkuntern teil. Die MEJ, das amtliche Organ des VBBB, berichtet in ihrer Nr. 24 wie folgt:

Dresden: Städtemannschaft muskte in Helsingfors beim Städteturnier anlässlich des VBBB-Kongresses zwei Niederlagen hinnehmen. Der Stockholmer Verlierer siegte verdient 4:2 und Helsingfors selbst triumphierte 4:0. In Siettin gewann Dresden 3:2. Die Dresdner hinterließen überall den besten Eindruck.

Und was geschieht kurz danach? Ein offener Brief des Auslanddeutschen in Finnland macht die Runde durch die deutsche Presse und erhebt lebhafte Protest gegen das ungebrüderliche Verhalten der Dresdner Städtezeitung, die ein geringwertiges, unlustiges Spiel vorgeführt und bei Unschuldbarkeit der Niederlage sogar geholt habe. Auch "in Civil" soll sie sich nicht so benommen haben, wie es deutschen Sportleuten im Auslande zufolge. Der offene Brief verlangt strenge Untersuchung, die auch angeklagt werden soll. Auf die Verhüllungsmahnahmen kann man gespannt sein.

Gut Holz!

Dresdner Sport-Club gegen Northern Nomads 4:2

Eine Vorstellung in den Dresdner Neuesten Nachrichten pries in der Form eines Aushängeschildes für ein Panopäum die Engländer dem verehrlichen Publikum an. Jeder einzelne Spieler wurde nach Größe und Körpergröße (!) in marktfleierlichstem Tone zur Beachtung empfohlen. Als wenn jemals diese Faktoren ausschlaggebend für das Können eines Fußballdpielers gewesen wären. - Das Spiel selbst zeigte, daß die gelobten Engländer durchaus keinen besseren Fußball zu spielen verstanden als hierzulande auch.

Das Publikum war bei diesem Siege des DSC wieder einmal außer Rand und Band und erging sich bei den selbstverständlichen Leistungen in wildem Beifallsgebrüll. Was war der Erfolg dieser Einzellosigkeit? Es wurde nach schönster Manier geholt. Der Höhepunkt war erreicht, als ein Engländer dem Dresdner Mitteltürmer nachrannte bis hinters Tor und ihm dort in die Beine schlug. Für diese Art Fußbalispiel wurden gar noch 60 Pfennig Eintritt verlangt. Man muß sich immer wieder wundern, daß noch so viele Arbeiter sich in dieser Weise ihr Geld aus der Tasche locken lassen.

f.d.

Berksammlungskalender

Kommunistische Partei

Stadtdelegierten-Konferenz von Groß-Dresden am 18. Juli, 19:30 Uhr, im Körnergarten. Tagesordnung: Die Lage in der SPD und die Aufgaben der Betriebs- und Straßenzellen zur Gewinnung der SPD-Mitglieder.

Wahlmedien: 10 Genossen gleich 1 Delegierter. Zellen mit weniger als 10 Genossen ebenfalls 1 Delegierter.

Wir verweisen besonders auf den Artikel "Stadt-Delegierten-Konferenz" im Funktionär Nr. 6.

Alle Zellen und Ortsgruppen senden Monatsbericht und Abrechnung für Juni umgehend an den Bezirk. Alle Säumigen werden, falls am 10. Juli nicht eingegangen, im nächsten Funktionär veröffentlicht.

Einige Unterbezirke und Stadtteile haben den Arbeitsplan für Juli noch nicht dem Bezirk eingesandt. Wir nehmen an, daß hierzu noch nicht einmal Stellung genommen haben.

Falls bis Ende dieser Woche nicht eingegangen, erfolgt Veröffentlichung im nächsten Funktionär.

Nittwoch den 6. Juli:

Erwerbsoberleitung Dresden-Neustadt. 14 Uhr wichtige Sitzung in der Wachtküche.

Südwelt. Stadtteil-Delegiertenversammlung im Parteibureau. 19:30 Uhr.

Donnerstag den 7. Juli:

Orgkommission mit den Leitern sämtlicher Abteilungen und den Bezirksfunktionärsleitern in überparteilichen Organisationen 19:30 Uhr im Parteibureau.

Klosthe, Hellerau-Nähnitz, Willmsdorf. 20 Uhr Mitgliederversammlung in der Hoffnung, Rähnitz, Wichtig.

Freitag den 8. Juli: Komm. Elternräte u. Erzählgliedertag. 19:30 Uhr im Parteibureau wichtige Sitzung.

Pirna. 17:30 Uhr Treffen aller Parteigenossen im Parteizimmer Volkshaus.

Kommunistischer Jugendverband

Die im Arbeitsplan für 8. Juli angestellte Verbandsarbeitskonferenz findet nicht statt.

Jung-Spartakus-Bund

Mittwoch den 6. Juli: Gruppe Radeberg. Gruppenabend 16:30 bis 19 Uhr. Das Erwachsenenalter genossen ist Pflicht. Parteigenossen, leichtere Kinder in den Jung-Spartakus-Bund!

Roter Frontkämpferbund

Mittwoch den 6. Juli: Groß-Dresden. Sachsenkommission-Sitzung im Gaubüro. Tambourzug Groß-Dresden. 19:30 Uhr Übungsstunde im Bürgergarten.

Ortsgruppe Zschachwitz. 19 Uhr Abmarsch vom Stellplatz. RFB zieht unter Jungfront.

Ortsgruppe Heidenau. Untergaumitgliederversammlung d. Preß-Gauvertreter anwesend.

Gewerkschaftliches

Die 48-Stundenwoche „gerettet“

Das Ergebnis kommt in der östländischen Textilindustrie
(Arbeiterkorrespondenz)

Bei den am 24. Juni stattgefundenen Verhandlungen zwangsweise eines Arbeitszeitabkommens für die östländische Textilindustrie ist es nur endlich zu einem Ergebnis gekommen. Die Repräsentanten des Textilarbeiterverbandes versuchten, den Abschluss des Arbeitszeitabkommens als einen „Erfolg“ hinzufüllen und damit der Arbeiterschaft die getroffene Regelung der Arbeitszeit komfortabel zu machen. Der 48-Stundenstag ist wieder einmal „gerettet“ worden; wenn auch nur auf dem Papier, denn praktisch gibt das neue Arbeitszeitabkommen in der Textilindustrie den östländischen Unternehmern jede Gelegenheit, den Arbeitstag ihren Wünschen entsprechend zu verlängern. Während es unter dem Punkt 1 des Abkommens heißt, daß die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit ausschließlich der Paßarbeiten beträgt, wird diese platonische Erklärung in den nachfolgenden Bestimmungen des Arbeitszeitabkommens rückgängig gestellt. Es heißt unter Punkt 2 über die Überstunden:

„2 Überstunden sind die Arbeitsstunden, die auf Verlangung der Betriebsleitung über die nach Ziffer 1 vereinbare regelmäßige Arbeitszeit geleistet werden. Für sie werden in § 4 des Rahmenarbeitsvertrages vom 3. Mai 1927 festgelegten Zuschläge gewährt.“

Drei Überstunden je Woche sind auf Anordnung der Betriebsleitung, weitere Überstunden nach Vereinbarung zwischen der Betriebsleitung und der Betriebsvertretung zu leisten. Eine Vereinbarung ist nicht notwendig, wenn die zu leistende Arbeit zur technischen Aufrechterhaltung des Betriebes notwendig ist, oder in plötzlich auftretenden Fällen, deren Richterledigung das Ergebnis der Arbeit gefährdet. Kommt eine Vereinbarung nicht zustande, so entscheidet das in Ziffer 9 des Rahmenarbeitsvertrages vom 3. Mai 1927 vorgesehene Schiedsgericht, die Entscheidung hat innerhalb 3 Tagen zu erfolgen.

Es braucht wohl kein Wort darüber verloren werden, daß die Unternehmer der Textilindustrie, insbesondere jetzt, da die Konjunktur etwas beseitigt ist, nicht nur mit den drei im Arbeitszeitabkommen ohne weiteres möglichen Überstunden pro Woche zufrieden sein werden. Sie werden darüber hinaus versuchen, entweder nach Vereinbarung mit dem Betriebsrat, oder lautest eine solche nicht gegeben wird, unter Auslegung der feinfühligen Bestimmungen des Punktes 2 des Arbeitszeitabkommens weitere Überstunden anzusondern. Sie können sich dabei jederzeit auf die Bestimmungen berufen und werden auch in der Lage sein, nachzuweisen, daß die Überstunden entweder zur technischen Aufrechterhaltung des Betriebes notwendig sind, oder die Richterledigung der Arbeit das „Ergebnis der Arbeit gefährdet“, d. h. natürlich nichts anderes, als daß Überstunden immer dann zu leisten sind, wenn der Auftragsbestand sich häuft und die Steigerung der Produktion im Profitinteresse des Unternehmers notwendig ist, denn das „Ergebnis der Arbeit“ kann in der Fassung des Arbeitszeitabkommens nicht anders als das „Profitergebnis“ für den Unternehmer ausgelegt werden. Die praktischen Entscheidungen der Schlafungsinsassen und Tarifämter haben diese Interpretation im Interesse der Unternehmer immer gefunden. Diese Bestimmungen des Arbeitszeitabkommens garantieren den Unternehmern also nicht nur die 48-Stundenwoche, sondern darüber hinaus Verlängerung des Arbeitstages nach ihrem Belieben. Hing kommt noch, daß die miserablen Löhne sich als Druckmittel zur Verlängerung des Arbeitstages auswirken. Der Zuschlag von 25 Pfennig auf die über 48 Stunden geleistete Arbeitszeit beträgt in den meisten Arbeitergruppen bei 51stündiger Arbeitszeit nicht mehr als 32 Pf. Diese Lumpenkennzeichen werden selbstverständlich für den Unternehmer keine Rolle spielen, wenn es sich darum handelt, das Prinzip der verlängerten Arbeitszeit durchzusetzen. Daß diese Weise bedeutet diese „Regelung der Arbeitszeit“ für die Unternehmer nur einen Freibrief zur Erhöhung ihrer Profite durch willkürliche verlängerte Arbeitszeit. Die tarifliche Regelung der Arbeitszeit tritt am 17. Juni 1927 in Kraft und läuft bis 31. Juli 1928. Die Reformisten haben nun wieder einmal Ruhm vor „unnötiger Arbeit“. Die Textilarbeiter aber dürfen sich mit diesem Abschluß nicht zufrieden geben. Der Vertrag ist kein Erfolg für die Arbeiterschaft. Nach wie vor muß die östländische Textilarbeiterchaft die 48-Stundenwoche zu ihrer Förderung erheben und nicht eher ruhen, bis dieses Ziel erreicht ist. Nur dann, wenn in einem fünfjährigen Abkommen über die Arbeitszeit den Unternehmern keine Rücktrittsmeile offen bleibt, um den 48-Stundenstag zu sabotieren, dann erst wird die Arbeiterschaft von einem erzielbaren Abschluß des Arbeitszeitabkommens sprechen können.

Abenteurer des Schienenstranges

Von Jack London

(46. Fortsetzung)

Da hörte ich die Lokomotive pfeifen und fühlte, wie er Fahrt verlangsamte. Ich wußte, daß der Zug nicht hielt, aber ich war entschlossen, den Versuch zu wagen, wenn er nur ein klein wenig langsam fuhr. Der Bahndamm machte hier einen Bogen, dann führten wir auf einer Brücke über einen Kanal und durch die Stadt Bristol. Diese verschiedenen Umstände veranlaßten zusammen die Heraushebung der Schnelligkeit. Alles, was ich wußte, war, daß ich herunter wollte. Ich spannte meine Sinne aufs äußerste an, um trock der Dunkelheit eine Straßentrennung zu erblicken, wo ich abspringen könnte. Ich war ziemlich weit hinten im Zug, und ehe mein Wagen die Stadt erreichte, war die Lokomotive schon zum Bahnhof hinaus, und ich konnte merken, daß es wieder schneller ging. Da kam die Straße. Es war zu dunkel, um zu sehen, wie breit sie war oder was ich auf der anderen Seite befand. Ich wußte, daß ich die ganze Straßenseite brauchte, wenn ich noch dem Abspringen das Gleichgewicht bewahren wollte. Ich sprang ab. Das Klug! einfach.

Mit „Abprüngen“ meine ich folgendes: Zuerst beugte ich auf des eigenen Beiner stehend, den Oberkörper in der Fahrtrichtung vor, um mir so viel Raum wie möglich zu verschaffen, damit ich mich bei dem Abpringen genügend zurückschwingen konnte. Dann schwang ich schwang aus aller Kraft vor und zurück und ließ los, indem ich mich gleichzeitig hintenüberwarf, als ob ich die Absicht hatte, den Raden auf den Boden zu schleudern. Alles das tat ich, um soviel wie möglich dem Stoß zu begegnen, den die Bewegung des Juges mit im ersten Augenblick vorüber gehen mußte. Als meine Füße den Boden berührten, fuhr mein Körper hintenüber, so daß er einen Winkel von 180 Gradmaßen bildete. Das half die Normbrüder,

Eine Antwort auf den SPD-Gimpelfang in den Genossenschaften

Bor einige Tage veröffentlichten wir einige Briefe, die Herr Sonder, Sekretär der SPD an Genossenschaften angefertigte vertheidigt worden waren. In diesen Briefen wurde zum Eintritt in die SPD aufgefordert, die SPD als die einzige revolutionäre Partei angesehen. Wir haben damals nur darauf hingewiesen, daß die SPD einen offensichtlichen Missbrauch mit der Genossenschaft treibt, daß sie dabei von der Genossenschaftsbürokratie unentzogen wird. Von derseiten Bürokratie, die eine ernsthafte Unterstützung proletarischen Klassenkampfes ablehnt, die sonst immer eine Neutralität proklamiert.

Zogt hat ein Mitglied der Genossenschaft an den Sekretär Sonder eine Antwort erbracht, in der nicht nur der offensichtliche Missbrauch der Genossenschaft, sondern auch Herr Sonder selbst charakterisiert wird. Wir unterbreiten diesen Brief der Öffentlichkeit, weil er zeigt, welche Elemente um die Gunst der Arbeiter kämpfen. Daraus wird der Zweck der Macht klar. Das sind die geizigen Verbündeten der Genossenschaftsbürokratie, denen man den Weg zur Werbung in den Genossenschaften offen macht.

Der Brief an den Sekretär der SPD, Herrn Sonder, hat folgenden Wortlaut:

„Wertes Genossenschaftsmitglied!

Ihren Brief vom ... erhalten. Ich muß Ihnen sagen, daß ich einigermaßen verwundert bin. Erstens einmal über die Art des Schreibens und zweitens über die Unkenntnis, die Sie benötigen zu markieren. Es dürfte wohl sehr wenige führende Genossen in der SPD geben, die nicht wissen, daß ich seit ... Mitglied der Kommunistischen Partei bin. Das ausgerechnet Sie das nicht wissen sollten, beweist nur, daß Sie andere für dümmer ansiehen, als Sie selbst sind. Es ist wirklich ein starkes Stück, wenn Sie auf der einen Seite sich den Ansehen geben, als wollten Sie mich dazu gewinnen, im Interesse der klassenbewußten Arbeiterschaft meinen politischen Pflichten nachzukommen, und diesen Verlust mit einer öffentlichen Heuchelei beginnen. Ich verachte mich ganz energisch dagegen, mich von Ihnen, der Sie noch in den Kinderschuhen stehlen, als ich schon bei der Sozialdemokratischen Partei war, an meine politische Pflicht erinnern zu lassen.“

Ich habe wirklich keine Lust, meine politische Überzeugung so oft zu wechseln, wie Sie. Wenn man erst Mitglied der SPD, dann des Spartakusbundes, dann der USP und nun

wiederum der SPD gewesen ist, sollte man erst einmal ernstlich darüber nachdenken, ob es wirklich der Arbeiterschaft dienlich ist, wenn man die Vergangenheit zur Vater weinen kann, wie ein Kind. Auf jeden Fall sollte man sich aber davor hüten, einen Mann, der sein Leben lang seine Pflicht nachgekommen ist, mit solchen Mägen zu belästigen.

Mein lieber Herr Sonder! Es macht einen sehr schlechten Eindruck, wenn jemand im Interesse der modernen Arbeiterschaft um neue Kämpfer wirbt und dieseremand die revolutionäre Opposition, die gerade in der SAW ansetzt zum Aufruhr kommt, mit den verwerflichsten Mitteln unterdrückt. Das hätte Ihnen früher einmal passieren sollen. Wie hätten Sie da wohl das Rauf augerissen und über die Bonzen und Beräter geschimpft. Erinnern Sie sich noch der mächtigen Demonstration auf dem Theaterplatz, als Sie unter dem begeisterten Jubel der Demonstranten Ihre Drohnen gegen die im Landtag schiede Gründau-Busk-Regierung ausschleichen. Wenn Sie einmal etwas von mir lernen wollen, wie man den Interessen der Arbeiterschaft dient, so teilen Sie mir das bitte mit; ich werde Ihnen gern erklären, wie man revolutionäre Arbeit verrichten kann, ohne das Ziel, Angestellter zu werden, unbedingt und sorgfältig immer vor Augen haben zu müssen. Diese wenigen Worte über Ihre werte Person.

Rat noch ein Wort zu dem Inhalt des Schreibens selbst. Ich habe allerdings starkes Interesse daran, daß nicht nur meine wirtschaftliche Lage (das muß Sie Ihnen etwas mehr im Vorbericht haben), sondern die Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft überhaupt, auch mit Hilfe der Konsumgenossenschaft erreicht wird. Vielleicht teilen Sie mir einmal mit, wie Sie den Kampf aufnehmen wollen gegen die Maßnahmen der Genossenschaftsbürokratie, die in letzter Zeit gerade gegen die Konsumvereine gewütet hat, die noch eine revolutionäre Tradition besitzen.

Im übrigen nehme ich an, daß Sie gern damit einverstanden sind, daß ich Ihnen Briefe bezüglich der Öffentlichkeit übergeben. Sollten Sie noch mehr Einzelheiten über das Vorleben gewisser „Klassenkämpfer“ wissen wollen, so stehe ich Ihnen gern zu Diensten.“

Wir legen diesem Brief heute keinen weiteren Kommentar bei.

Winnig bei den Sozialfaschisten gelandet

Wie wir aus der Chemnitzer Volksstimme erfahren, ist Winnig bei den Sozialfaschisten gelandet. Die Neue Sachsen-Korrespondenz berichtet darüber folgendes:

„Wie wir zuverlässig erfahren, ist der frühere Oberpräsident von Ostpreußen, August Winnig, in diesen Tagen der Alten Sozialdemokratie beigeetreten. Wir glauben richtig unterschätzt zu sein, wenn wir meinen, daß mit diesem Beitritt auch der wichtigste Schritt getan worden ist, um die altsocialistische Bewegung, d. h. den Gedanken einer nationalen, vollverbündeten Sozialdemokratie, ins Reich zu tragen.“

Mit Recht schreibt hierzu die Chemnitzer Volksstimme, daß der ehemalige Sozialdemokrat und Gewerkschaftsführer Winnig



Versinken

sofort er in der Flut der Abonnements für die neue Gewerkschaftszeitung „Der Kampf“. Helle mit, indem du selbst sofort bestellt. Preis für ein Vierteljahr 1 M., zuzüglich 18 Pf. für Zustellung durch die Post oder Einzelnummer 10 Pf. durch den Zeitungsträger oder Kolporteur ins Haus geliefert!

bewegung ein wenig abgeschwächt, denn sonst wäre ich gleich vorüber aufs Gesicht gefallen. Statt dessen hob mein Körper sich bis zur Senkrechten und neigte sich dann wieder zurück. Tatsächlich hatte mein Körper immer noch dieselbe Bewegung, während meine Füße durch die Verbindung mit dem Boden die ihre verloren hatten. Diese verlorene Bewegung mußte ich meinen Füßen wieder verschaffen, indem ich sie so schnell wie möglich hoch und vorwärts trieb, wenn ich meinen Fuß vorwärts bewegenden Körper auf den Beinen halten wollte. Das Ergebnis war, daß sich meine Füße so schnell wie Trommelschlegel quer über die Straße bewegten. Ich wagte nicht anzuhalten. Hätte ich es getan, so wäre ich vorübergefallen. Ich mußte in Bewegung bleiben.

Ich war ein willenloses Projekt, und die ganze Zeit fühlte ich mich davon, was sich auf der anderen Seite der Straße befand, und hoffte, daß es keine Steinmauer und kein Telegraphensäule wäre. Aber im selben Augenblick stieß ich mit etwas zusammen. Barmherziger Gott! Ich sah es einen Augenblick, ehe das Unglück geschah: Wahnsinnig, es war ein Polizist, der hier in der Dunkelheit stand! Wir stürzten beide und rollten herum — immer weiter —, aber der automatische Projektil im Augenblick des Zusammenstoßes in dem armen Gehöft vorging, was nach wie auslängte, ich an mich flammte und nicht loslassen wollte. Wir waren beide ganz verstört, und es war ein lammförmiger Landstreicher, an dem er sich klammerte, während er wieder zur Bestimmung zu kommen suchte.

Hätte der Polizist auch nur die geringste Phantasie gehabt, so hätte er mich für einen Welen aus einer anderen Welt, für einen loeben angelkommenen Platzbewohner halten müssen, denn er hätte mich in der Dunkelheit nicht abpringen können. Und das erste, was er mich fragte, war dann auch tatsächlich: „Wo kommst du her?“ Seine nächsten Worte, die er sprach, ehe ich Zeit zum Atmen hatte, lauteten: „Ich hätte die größte Lust, dich mir zur Polizei zu nehmen.“ Auch das gelähmte — davon bin ich fest überzeugt — ganz mechanisch. Es war ein gutergerter Mensch, denn nachdem ich ihm die Geschichte erzählt und ihm geholfen hatte, seine Kleider abzubürsten, gab er mir Zeit bis zum nächsten Güterzug — aber dann mußte ich auch versprechen, zu

geht es ich lange zu den Sozialfaschisten gehört und er jetzt nur keinen formellen Uebertritt vollzogen hat.

Winnig, der nebenbei sein Heil nicht nur als Sozialdemokrat und Gewerkschaftsführer, sondern nebenbei auch an den christlichen Gewerkschaften versucht, stand an der ersten Stelle von jenen, die es als ihre wichtigste Aufgabe im Kriege betrachteten, die deutschen Arbeiter über die Notwendigkeit des Krieges aufzuläutern. Winnig schrieb sogar zu diesem Zweck Broschüren, die ihm vor der Durchlegung von den Generälen im Kriegsministerium in Berlin erst konfisziert wurden. Diese Broschüren fielen so gut aus, daß Winnig sogar Zivilkommissar in Ostland wurde. Obgleich 1918 die Revolution ohne seinen Willen kam, wurde August Winnig auch Mitglied der Nationalversammlung und später Oberpräsident von Ostpreußen. Doch dauerte diese Herrlichkeit nicht lange.

Als Verräter an den Klasseninteressen der deutschen Arbeiterschaft, die er einst lehrte, ist Winnig heute bereits zum Verteidiger des Faschismus geworden. Schließlich auch zusammen als Sturm- und Stoßtrupp“ für den Faschismus ist Winnigs heutige Parole. „Der Faschismus ist mehr als eine neue Art der Staatsverwaltung, er ist der Versuch, dem Leben neue Werte und der Gemeinschaft neue Bindungen zu geben... Die Entwicklung zum Faschismus ist überall im alten Europa möglich, sie ist auch für Deutschland eine Möglichkeit.“

Wir dielen und ähnlichen Lehren als Ziel tritt Winnig in die Reihen der über, die aus der SPD ausgeschlossen worden mussten, weil die lästige Mitgliedschaft der SPD sich nicht nach dem Beispiel Mussolini's in Italien, eines Winnig in Deutschland und ähnlicher Verträge in anderen Ländern an den Faschismus ausliefern lassen wollte.

Die Arbeiterschaft und nicht zuletzt die sozialdemokratischen Arbeiter sind gewarnt vor den neuen Rattenjägern-Melodien, die mit verstärkter Kraft von den Sozialfaschisten als Gift in die Arbeiterschaft hineingetragen werden sollen.

Diese Gefahr ist um so ernster, da der Faschismus immer neue Bundesgenossen findet, wie es der Uebertritt der ehemals sozialistischen Gewerkschaftsführer von d'Aragona und Kontrollen in Italien beweist. Auch in Deutschland mehren sich solche Fälle, als Wegbereiter der Reaktion und des Faschismus, zuletzt wieder in Hamburg, wo sozialdemokratische Führer die Klasseninteressen der Arbeiter verraten und damit zu Handlangern der Reaktion und des Faschismus werden.

Der Weg der d'Aragona in Italien, der Winnig in Deutschland ist eine ernste Warnung.

Sie lehrt allen Arbeitern eindringlich den verschärften Kampf innerhalb und außerhalb der freien Gewerkschaften gegen die Arbeitergemeinschaft, gegen die Klassenharmonie und für die Befreiung vom Joch des Kapitalismus durch die Überwindung des Reformismus zu führen.

Berantwortlich für den Dresden und Ostländischen Teil: Bruno Goldhamer, Dresden; für den geläufigen übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. — Druck: „Neuodg“, Druckerei filiale Dresden.

verschwinden. Ich stellte zwei Bedingungen: erstmals, daß der Zug nach Osten ginge, und zweitens, daß es kein durchgehender Schnellzug mit verschlossenen und versiegelten Türen wäre. Darauf ging er ein und schloß mit mir den Frieden von Bristol, demzufolge ich vor dem Eingesperren bewahrt wurde.

Ich erinnne mich einer anderen Nacht in derselben Gegend, als ich heimlich wieder mit einem Polizisten zusammengetroffen war. Hätte ich ihn getroffen, so würde ich ihn wie ein Opernglas zusammengehoben haben, denn ich kam durch die Luft gefahren, ohne jeden Halt, und ein paar Bahnbäume waren hinter mir her und wollten mich gerade packen. Das ging so zu: Ich hatte eine Zeitschrift bei einem großen Kaufmann in Washington lagern, wo ich einen Stand und zahllose Pferdedecken zu meinem persönlichen Gebrauch hatte. Als Entlast für eine ländliche Unterkunft mußte ich jeden Morgen eine ganze Menge Pferde beladen. Ich wäre vielleicht noch dort, wenn die Polizei nicht eingegriffen hätte.

Als ich eines Abends gegen neun Uhr in den Stall zurückkam, um mich zur Ruhe zu begeben, war ein Spiel in vollem Gange. Es war Markttag gewesen, und alle Neger hatten Geld.

Es wäre vielleicht gut, eine Bemerkung über die Verlässlichkeit vorauszuschieben. Der Stall hatte Eingänge von zwei verschiedenen Straßen. Ich kam zur Haupttür herein, ging durch Kontor und einen kleinen Gang, der zwischen den zwei Reihen Ständen durch das ganze Gebäude bis zu dem Ausgang nach der anderen Straße lief. Mitten im Gang lagen unter einer Gaslampe und zwischen den zwei Reihen Pferden etwa vierzig Neger. Ich schloß mich ihnen als Zuhörer an. Ich war pleite und konnte nicht spielen. Der Bankhalter paßte andauernd, obwohl er gut hätte melden und die Bank nehmen können, aber er verzögerte immer wieder sein Glück, und jedesmal, wenn er paßte, wurde der Einsatz verdoppelt. Es lag eine Menge Geld auf der Erde. Es war ungeheuer spannend. Und gerade in diesem Augenblick wurde mächtig gegen die großen Türen gehämmert, die zu der wenig belebten Straße hinausführten.

(Fortsetzung folgt)

A

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Dresden und Umgegend

A

Dresdener Fischhallen

Webergasse 17, Ecke Quergasse, vom Altmarkt aus linke Seite



**Musik-Haus
Otto Friebel**

Größtes Geschäft der
Branche. Gegr. 1902

Ziegelstr., Ecke Steinstr.

29591

Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Max Böhler

Borngasse 6

29598

Wander- und Bergsportartikel
Richard Nicolai

Meine Rückgasse 1

29121

Radio-Otto

Gärtnerstraße 26

billigte Preise

Schmiede & Werkstatt für Radios

29120

„NÄFA“-Fahrräder

29474

Bruno Claub, Schokoladen-Fabrik

Filiale:

Leipziger Str. 83, Hoopgartenstr. 26, Markgraf-Heinrich-Str. 1a, Rennwegstr. 3, Losenstr. 48, Annenstr. 52, Oppolzstr. 8, Karl-Liebknecht-Str. 39, Dippoldiswalde, Stadtkirche, Freiberg, S. Se., Obermarkt, Oederan

29472

Wilhelm Bär Nachf.
Inhaber: Richard Pöndorf
Platenhauerstraße 15
Weine, Spirituosen, Kaffee

29582

Photo-Apparate / Radio
und Bedarf Artikel

Alex Jentsch, Dürerstraße 74

29562

**Großwäscherei
Dürerstraße 44**

Kolonialwaren
Arthur Saupe, Straße 54

29564

Johannstädter Farbenhaus
Drogen, Lacke, Malerartikel
Horst Rantit, Platenhauerstr. 10

29562

Restaurant „Zum schwarzen Geschütz“

Ww. Elise Giese, Tafzberg 29

Treff der organisierten Arbeiter

29561

Restaurant Frommhold
Lokal der organisierten Arbeiter

Gerokstraße 7

29560

DRESDEN-LOBLAU

Drogerie

am
Kronprinzenplatz

Spezialgeschäft für sämtliche

Photo-Arbeiten

Großes Lager in Photo-Apparaten

29562

Löbtauer Malerladen

Reichenbacher Straße 20

Lacke, Farben, Pinsel, Schablonen

Löbtauern u. v.

Spezialität:

Streichfertige Lack- und Ölfarben

29561

ADLER-DROGERIE

Eros Unger, Reichenbacher Str. 31

29560

Hössler's Kaffeegeschäft

Kesselsdorfer Straße, Ecke Böhmenstraße 2

29565

RADEBERG

Theodor Neuner, Güterbahnhofstr. 1,

Kolonialwaren, Tabak, Zigaretten

29539

Kolonialwaren u. Produktionsgeschäft

Max Henckel, Postplatzstraße 6

29538

Schuhhaus Winkler

gegenüber der Post

29537

Uhren, Goldwaren, Optik

Alles mit großer Qualität

29536

Konfektionshaus

Rudolf Lederer, Dresden Str. 23

29535

DRESDEN-ALTSTADT

Uhren

Gold- und Silberwaren

Guslav Smy

Moritzstraße 10. Telefon 20326

Fleisch- und Wurstwaren

R. Kaiser, Frauenkirche 21

29541

Fleisch- und Wurstwaren

P. Segelhorst

Zirkustraße 32

Rampische Straße 83

29542

Zigarrenhaus Kohl

Struvestraße 7

Beste Qualitäten — Niedrigste Preise

29553

Zoolog. und Zierfisch-Handlung

Herbert Höller

Moritzstraße 13

29570

Spezialgeschäft für Wander-, Kletter- und Wintersport

Heinr. Fuhrmann, Neumarkt 11

29522

Wettinerstraße 20

für jeden Geschmack das

Passende. Ein- und mehr-

jährige Garantie, nur geldete

Rahmen. — Weiteste Leidenschaft

29515

Tabakwaren — H. Füllre

Moritzstraße 15, Ecke Schießgasse

29543

Drogerie Franz Schae

Annenstraße 21 und Altestraße 15

29549

E. Gey, Lederhandlung

Nur gute Kernlederschuhe / Pillnitzer Str. 45

29528

**Trifft nur das köstliche
Waldbuschlößchen-Bier**

29515

DRESDEN-STRIESEN

Gloria-Palast

das lärmende Lichtspielhaus von Dresden-Ost

Über 800 Sitzplätze!

Diensstage und Freitags Programmwechsel

29552

Adler-Drogerie, E. Winkler, Höhler-

str. 32, Ecke Prackenstr. / Tel. 31014

29553

Fleischerei Max Kunze

Altstädter 33

f. Fleisch- und Wurstwaren

29554

Drogerie A. Taube, Altstädter 29

und Wermser Str. 60

Farben — Lacke — Pinsel

29555

Stapler, Zigaretten, Zobale, Doppe, Cigarets- u. Schnürläuse, Schleim, Salbe, Lotionen, Lippe, Deostropfen, F. Fellenbeck, Augsburger Str. 15

29556

Hausfleischerie und Lebensmittel

Mag Sommer, Dornblüthstraße 17

29557

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

A. Troschütz, Altstädter 28

29558

Otto Denze, Altstädter 7

Schuhreparaturen fein und preiswert

29559

Kolonialwaren, Spirituosen, Wurstwaren

Perl. Albrecht, Altstädter 5

29560

Seifen-Spezialgeschäft, Markgraf-Heinrich-Str. 1a

Beste Qualitäten, billigste Preise

29559

Verkauf und Reparatur von Uhren

Gustav Loos, Markgraf-Heinrich-Str. 13

29560

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Georg Weisse, Bornblüthstr. 8

29560

Friedrichstädter Fahrradvertrieb

und Reparaturwerkstatt

KREBS & ZELLER, Friedrichstraße 29

29554

Brandenburger Hof

Berliner Straße 26, Ecke Peterstraße

Karl Wezel — Postamt 22076

29555

H. Arweiler, Inh. M. Ruffert

Woll- u. Weißwarengeschäft

Schillerstraße 86

<p